Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.



Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 103.

Nr. 891

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 21. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Reaktionäre Schwarmgeister.

Welches ist die politische Ausbeute der Begegnung von Friedrichsruh? Wahrscheinlich ist sie winzig klein, und die Getreuen des Fürsten Bismarck selber geben die Parole aus, daß es sich handle um eine „affaire sans conséquence“. Aber andere Leute — und es sind nicht einmal bloß Agrarier — wollen das nicht wahr haben; ihre eigenen Hoffnungen legen sie, als der Verwirklichung nahe, dem Gespräch zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck unter, wobei sich etwa folgendes anmuthige Zukunftsbild ergiebt: Fürst Hohenlohe, Herr v. Marschall, Herr v. Bötticher, voraussichtlich auch Herr v. Bronsart segnen politisch das Zeitliche, und zwar schleunigst. An ihrer Stelle etablirt sich ein System, von dem man nur noch nicht genau weiß, ob es nach dem Grafen Waldersee oder gar nach dem Grafen Herbert Bismarck benannt werden muß. Jedenfalls aber wird es, so dekretirt der verzweifelte Schwarmgeist des Agrarierthums mit und ohne Halm und Ar, die Züge einer diktatorischen Politik tragen müssen. Das Geringste, was von dem ersehnten Umschwung erwartet wird, ist die rücksichtslose Niederwerfung der Sozialdemokratie durch Ausnahmegesetze und durch äußerste Anwendung der vorhandenen polizeilichen und gerichtlichen Machtmittel. Zu Zweit hätte dies neue System genau darauf zu achten, daß die agrarischen Wünsche möglichst bis auf den letzten Rest erfüllt werden. Drittens, und wenn alle Stränge reißen sollten, wäre diese zukünftige Regierung verpflichtet, für einen Reichstag zu sorgen, der nicht davor zurückscheut, einschneidende Verfassungsänderungen gut zu heißen und namentlich mit dem unerträglichen Aergerniß des geheimen Wahlrechts aufzuräumen. Das Alles soll, geheimnißvoll wie das geheimste Innere einer Keimzelle, in den neulichen Friedrichsruher Gesprächen theils schon beschlossen gewesen sein, theils daraus über Kurz oder Lang, am besten über Kurz, emporwachsen.

Es lohnt sich schon, die Psychologie des Agrarierthums einmal an diesem Punkte ins Auge zu fassen. Die unglückselige Lage der konservativen Partei zeigt sich in Nichts so deutlich als in diesen verlangenden Wünschen nach einem chaotischen Drunter und Drüber, und unbegreiflicherweise giebt es politische Richtungen, die sich einbilden, von Konservativismus unangekränkelt zu sein, und die gleichwohl mit den zur Zeit gefährlichsten Feinden immer geordneten Entwickelung am selben Strange ziehen. Der Krebsschaden unserer heutigen Zustände ist nicht sowohl die Sozialdemokratie als vielmehr der Umstand, daß die sozialistische Gefahr wieder und wieder durch die allerfalschesten Mittel beschworen werden soll. Zwischen denen, die Ausnahmegesetze befürworten und am Reichswahlrecht zu rütteln nicht anstehen, existiren aber wichtige qualitative Unterschiede. Die Einen sind gutgläubig und einsichtslos in der That der Meinung, daß das Heil nur auf diesem Wege gefunden werden kann. Die Anderen, weit klügere Köpfe, wissen ganz genau, daß das ein Unsinn ist, aber gerade sie drängen unausgesetzt zu dieser unsinnigen und aussichtslosen Politik, weil sie damit Zwecke verfolgen, die auf jeden Fall erreicht werden würden, auch wenn der vermeintliche Hauptzweck, die Besiegung der Sozialdemokratie, erst recht in immer weitere Ferne rücken würde. Den Vorkämpfern von Sonderinteressen auf dem agrarischen wie auf dem Gebiete der Großindustrie müsse es vorzüglich passen, wenn eine verhängnißvolle Politik überhaupt nur erst eingeleitet würde, durch deren Konsequenzen die Regierung alsdann unweigerlich gebunden wäre, sich in erster Reihe auf die Befürworter dieser Gewaltpolitik zu stützen. Die konservativsten Parteien, die wahrhaft staatserhaltenden, sind im Augenblick diejenigen, die zur Ruhe und und zum Abwarten mahnen, die den Rath geben, die Fehler früherer Jahre nicht unter erschwerten und erschwerenden Umständen zu wiederholen. Die radikalsten Parteien sind gegenwärtig diejenigen, die sich so anstellen, als trügen sie das Schicksal des Reiches und des Volkes in ihrem liebenden Busen; sie gehen selber einen verderblichen Weg und wollen andere zu ihrem Schaden auf ihn drängen.

Diese Situation ist ja nicht von heute und gestern, aber sie tritt mit bestimmteren Zügen in den Vordergrund, da gewisse Leute aus gewissen Vorgängen der letzten Zeit neuen Muth geschöpft haben. So vollkommen grundlos für jetzt die wieder einmal verbreiteten Krisengerüchte erscheinen, gemessen an den Thatsachen, so braucht man nicht zu leugnen, daß ein Zustand wirklichen Vertrauens auf die gegebenen persönlichen und politischen Verhältnisse im Augenblick noch um Einiges weniger als vor mehreren Monaten besteht. Es wird wohl etwas daran sein, daß die Umstände, unter denen sich die Trennung des Staatsministeriums vom Herrn von Köller vollzogen hat, etwas wie eine Spannung zurückgelassen haben. Zum ersten Male seit Jahren ist vom Staatsministerium mit anerkennenswerther konstitutioneller Korrektheit verfahren worden, und es hat sich herausgestellt, daß die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit des Reichskanzlers und seiner Kollegen sehr wohl auch in solchen Fragen durchgesetzt werden kann, die nach neuerer Praxis als eine, den leitenden Männern im Wesentlichen entrückte Domäne gilt. Ob diese Vorgänge Konsequenzen haben werden, und worin sie bestehen könnten, darüber Vermuthungen zu äußern, ist praktisch ziemlich werthlos. Aber es könnte immerhin eine Atmosphäre geschaffen werden, in der Rathschläge, die sonst nur auf dem geordneten Wege durch Reichskanzler und Staatsministerium an ihre Adresse kommen sollen, auch von anderer Seite verlangt und befolgt werden. In der öffentlichen Diskussion wagt sich die Behauptung hervor, daß eine Rückkehr zur Politik des Sozialistengesetzes nicht mehr so ganz außer der Möglichkeit sei. Die Feinde und Neider des Fürsten Hohenlohe haben schon vor einiger Zeit vieldeutig erklärt, daß die Schonzeit aufhören müsse, die man dem Fürsten bewilligt habe, daß man endlich Thaten sehen wolle. Nun ist aber nach Lage der Dinge absolut nichts Anderes zu sagen, als daß solche „Thaten“ gleichbedeutend wären mit einer Auslieferung des Staatsschiffs an die agrarischen Steuermänner. Ein entscheidender Wechsel im Regierungssystem, natürlich im Sinne des Agrarierthums, hieße eine Situation herbeiführen, in der eine mehr oder weniger zugkräftige Parole zur Entfesselung eines wilden Wahlkampfes ausgegeben werden müßte, und dieselben Richtungen, denen die heutige Regierungspolitik aus wohlerwogenem Interesse der Gesammtheit widerstrebt, nur leider nicht energisch genug, diese agrarisch-zünftlerischen, wirthschaftspolitisch durchaus reaktionären Tendenzen hätten alsdann Oberwasser und würden Jeden, der an der Spitze der Geschäfte steht, einerlei wie er heißt, mit sich fortreißen. Wir glauben immer noch, mit aller Seelenruhe abwarten zu können, ob etwas von solchen Phantasien der Konservativen und derer, die zu ihnen halten, in absehbarer Zeit zu einer ernsten Tagesgefahr werden könnte. Von Uebel ist es jedenfalls nicht, sich über die Größe der Gefahr klar zu werden und die Hoffnungen von jener Seite in der allerdings sehr künstlichen Beleuchtung zu betrachten, die angeblich der Tag von Friedrichsruh auf sie wirft.

Deutschland.

* **Posen**, 20. Dez. Eine Beschwerde des Vorstandes des Innungsverbandes der Besorger fremder Rechtsangelegenheiten, auch Rechtskonsulenten genannt, die darüber Klage führte, daß sowohl Verwaltungs- wie Gerichtsbehörden in verletzender Weise sich der Bezeichnung Winkelkonsulenten bedienten, hat eine Verfügung der betreffenden Minister an die ihnen unterstellten Behörden veranlaßt. Der Gebrauch des Wortes Winkelkonsulent wird darin als selbstverständlich verletzend anerkannt und empfohlen, nicht bloß diesen, sondern auch den Ausdruck „Rechtskonsulent“ oder ähnliche Bezeichnungen zu vermeiden, weil in der Bevölkerung nicht der Glaube genährt werden soll, es handle sich hier um ein Gewerbe, das mit irgend welcher amtlicher Anerkennung neben den Rechtsanwälten fremde Rechtsangelegenheiten besorge, vertrete und darin Rath ertheile. Hinfort sollen sich alle Behörden im Verkehr mit solchen gewerbsmäßigen Geschäftsmännern oder Besorgern fremder Rechtsangelegenheiten lieber jeder Bezeichnung enthalten, die auf dieses Gewerbe hinweist, um weder nach der einen noch nach der andern Richtung hin Schlüsse zu ermöglichen oder anzustoßen. Uebrigens hat ja auch in manchen Gegenden die Bevölkerung aus „Auktionator“ einen „Auktionsnotar“ gemacht, eine Umbildung, die sich die betreffenden Gewerbetreibenden gern gefallen lassen, während das Notariat vielleicht darunter leidet.

* **Berlin**, 19. Dez. Dem durch die Erklärung der 53 Professoren arg in die Enge gerathenen Prof. Hinschius ist ein Nothshelfer erstanden in der Person des früheren Rektors der Berliner Universität, Prof. Pfleiderer. Dieser Herr ist naiv genug zu behaupten, die Berliner Professoren hätten ihren Kollegen Hinschius nur mißverstanden, der gar nicht behauptet habe, daß er den von ihm behaupteten Rechtszustand als normal ansehe, auch sei das Gutachten ohne sein Zuthun von der Behörde veröffentlicht worden. Daß er in diesem Gutachten einige Fälle der Maßregelung mittheilte, die geeignet waren, Beunruhigung beim Publikum hervorzurufen, habe zu dem Irrthum geführt, als wolle Herr Hinschius die ministeriale Willkür rechtfertigen. Pfleiderer schreibt weiterhin:

Es darf schon jetzt behauptet werden, was nach dem Erscheinen der positiven Vorschläge von Professor Hinschius sich augenfällig bestätigen dürfte, daß über die Hauptsache volle Uebereinstimmung unter den Professoren der Berliner Universität besteht. Alle geben zu, daß der bisher herrschende Zustand verbesserungsbedürftig sei, schon wegen der Unbestimmtheit und Verschiedenartigkeit der statutarischen Vorschriften an den verschiedenen Universitäten Preußens. Nicht minder sind aber auch alle darüber einig, daß bei der Neuregelung der Disziplinargewalt über die Privatdozenten diese nicht dem Gutdünken eines einzelnen Mannes unterworfen werden dürfen, sondern dieselben Garantien ihrer wissenschaftlichen Lehrfreiheit erhalten müssen, wie sie den Professoren durchs Gesetz gewährt sind. Auch werden sich die Fakultäten schwerlich darüber beklagen, wenn etwa künftig der Disziplinargerichtshof ihnen die Befugniß der Disziplin über die Privatdozenten abnehmen sollte, eine Befugniß, deren Ausübung doch immer so mißlich und peinlich erschien, daß es thatsächlich fast nie (?) in schweren Fällen dazu gekommen, ausgenommen den bekannten Fall Dürings, von dem die philosophische Fakultät beleidigt worden war, wobei sie also gleichzeitig als Kläger und Richter fungirte — gewiß der allerbeste Beweis für die Unhaltbarkeit der bisherigen Zustände. Wenn nun Professor Hinschius in dieser Richtung Vorschläge über Neuregelung der Disziplinargewalt über die Privatdozenten entwirft, wie dies von ihm am Schluß seiner Gegenerklärung in Aussicht gestellt ist, so wird der allzu voreilig getadelte Mann auch in diesem Falle wieder, wie in so manchem früheren, aufrichtigen Dank verdienen nicht blos von Seiten seiner Kollegen, die seiner Thatkraft und Geschäftskenntniß schon so manche werthvolle Förderung ihrer gemeinsamen Interessen zu verdanken haben, sondern auch von Seiten aller derer, die in einer gesunden Ordnung der Universitätsverhältnisse eine wesentliche Bedingung des Bestandes unserer nationalen Kultur erblicken.

Gegenüber den Ausführungen Pfleiderers macht die „Voss. Ztg.“ darauf aufmerksam, daß Herr Hinschius die Veröffentlichung seines Gutachtens recht gut verhindern konnte, da dieselbe wochenlang, bevor sie erfolgte, angekündigt wurde. Aus den Pfleidererschen Auslassungen geht im Uebrigen hervor, daß er mit Hinschius unter einer Decke steckt; mit all' den Phrasen, was Herr Hinschius habe sagen wollen und vielleicht noch sagen wird, ist die Position des sonderbaren Begutachters nicht gebessert. Die 53 Professoren haben sich einfach an das gehalten, was in dem Gutachten von Hinschius ausgesprochen ist und ihm dafür den verdienten Denkzettel gegeben.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Dem Vernehmen nach ist dem Legationsrath Prinzen von Lichnowsky der bisher von ihm kommissarisch verwaltete Posten des ersten Sekretärs bei der kaiserlichen Botschaft in Wien nunmehr definitiv übertragen worden. Ferner wird der bisherige erste Sekretär bei der kaiserlichen Botschaft in Rom, Legationsrath von Müller, an Stelle des in den einstweiligen Ruhestand versetzten Legationsrath v. Schön, als erster Sekretär an die kaiserliche Botschaft in Paris versetzt. Zum Nachfolger desselben in Rom ist der derzeitige zweite Sekretär bei der kaiserlichen Botschaft in St. Petersburg, Legationsrath Graf von Pückler, ernannt. Letzterer wird in St. Petersburg durch den bisherigen Legationssekretär bei der königlichen Gesandtschaft in Dresden, Grafen von Bernstorff, ersetzt, an dessen Stelle in Dresden der bisherige zweite Sekretär bei der kaiserlichen Botschaft in Washington, von Flotow, tritt. Der Posten des zweiten Sekretärs bei der letztgedachten Botschaft ist dem bisherigen überzähligen Legationssekretär bei der kaiserlichen Botschaft in Paris, v. Brüning, verliehen.

— Von der konservativen Partei ist jüngst im Reichstage eine Interpellation über die Aufhebung der gemischten Privattransitlager und des diesen, sowie den Inhabern von Mühlen gewährten Zollkredits eingebracht worden. Soviel die „B. P. N.“ hören, ist bereits seit einiger Zeit beim Bundesrath ein Antrag Preußens eingegangen, allgemein eine Aufhebung der Lager anzuordnen, die für den Inlandsverkehr ausgenutzt werden und dem Transitverkehr nicht dienen.

— Zum Gesetzentwurf über den unlauteren Wettbewerb. Bei den einschneidenden Bestimmungen dieses Gesetzes für die Handlungsgehilfen haben Verwaltung und Vorstand des Ausschusses des über 50 000 Mitglieder zählenden Vereins für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg sofort nach Bekanntwerden des Wortlautes des dritten Entwurfs Stellung zu demselben genommen und in einer Eingabe an den Reichstag beantragt, den §§ 9 und 10 folgende Fassung zu geben: § 9. Mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten wird bestraft, wer als Angestellter, Arbeiter oder Lehrling eines Geschäftsbetriebes Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse, die ihm vermöge des Dienstverhältnisses anvertraut oder sonst zugänglich geworden sind, während dieses Dienstverhältnisses unbefugt an Andere zu Zwecken des Wettbewerbs mittheilt. Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse, deren Kenntniß er durch eine derartige Mittheilung oder durch eine gegen das Gesetz oder die guten Sitten verstoßende eigene Handlung erlangt hat, zu Zwecken des Wettbewerbs unbefugt verwerthet oder an Andere mittheilt. Zuwiderhandlungen verpflichten außerdem zum Ersatze des entstandenen Schadens. Mehrere Verpflichtete haften als Gesammtschuldner. — § 10. Wer zum Zwecke des Wettbewerbes es unternimmt, einen Andern zu einer unbefugten Mittheilung der im § 9 bezeichneten Art zu bestimmen, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark — oder mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft.

— Nach dem „Berl. „Tagebl.“ hat das preußische Ministerium des Innern das von Herrn v. Köller den amerikanischen Versicherungsgesellschaften, die sich den von der hiesigen Regierung getroffenen Bestimmungen nicht fügten, auferlegte Verbot, bestehende, aus irgend einem Grunde erloschene Polizen wieder in Kraft zu setzen, zurückgezogen.

— Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 gab es im deutschen Reiche 26 Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern. Die diesjährige Volkszählung hat ihre Zahl um zwei erhöht, indem Charlottenburg und Dortmund hinzugetreten sind. Charlottenburgs Einwohnerzahl ist von 76 859 auf 132 446, d. h. um 72,36 Prozent gestiegen; nächst ihm hat von

allen Großstädten Dortmund die höchste prozentuale Zunahme aufzuweisen, nämlich 24,10 Prozent. Im Uebrigen ist die Vermehrung der Bevölkerung sehr verschiedenartig, sie schwankt zwischen 21,60 Prozent bei Düsseldorf und 1,79 Prozent bei Krefeld. Die vorläufig ermittelten Resultate der Volkszählung vom 2. Dezember d. J. liegen jetzt aus 27 Hauptstädten vor; nur Aachen, welches vor fünf Jahren mit 103 470 die 24. Stelle unter den damaligen 26 Großstädten einnahm, hat das Ergebniß der diesjährigen Volkszählung noch nicht gemeldet. Die nachstehende, dem „Berl. Tgbl." entnommene Tabelle zeigt die Einwohnerzahl der 27 Städte im Jahre 1895 und im Jahre 1890 sowie ihre Zunahme in Prozenten. Zu bemerken ist dabei, daß Hamburg, Leipzig, Dresden, Frankfurt, Hannover und Chemnitz seit 1890 Einverleibungen von Vororten vorgenommen haben.

	Einwohnerzahl 1. Dezember 1895	1. Dezember 1890	Zunahme in Prozenten
1. Berlin	1 676 352	1 578 244	6,21
2. Hamburg	622 745	573 198	8 65
3. München	405 521	350 594	15 66
4. Leipzig	398 448	357 147	11,56
5. Breslau	372 687	335 186	11,17
6. Dresden	334 066	289 844	15,25
7. Köln	320 056	281 681	13 62
8. Frankfurt a. M.	228 750	198 695	15.13
9. Magdeburg	214 447	202 324	5.99
10. Hannover	209 116	174 455	19 87
11 Düsseldorf	175 861	144 642	21,60
12 Königsberg	171,640	161 666	6.17
13. Nürnberg	160 962	142 590	12,81
14 Chemnitz	160 243	145 352	10 25
15. Stuttgart	157 700	139 817	12 79
16. Altona	148 811	143 249	3,88
17. Bremen	141 937	125 684	12.92
18 Stettin	140 277	116 228	20 60
19. Elberfeld	139 569	125 890	10.86
20. Straßburg	135 313	123 500	9 56
21. Charlottenburg	132 446	76 859	72 36
22. Barmen	126 502	116 144	8.92
23. Danzig	125 700	120 338	4 45
24. Halle	116 207	101 452	14 54
25 Braunschweig	114 686	101 047	13,49
26 Dortmund	111 276	89 663	24,10
27. Krefeld	107 266	105 376	1,79

— Auf die (von uns gestern wiedergegebene) Erklärung des Herrn Konsistorialrath **Reichard**-Posen veröffentlicht die „Germania" heute folgendes ihr aus Trier zugegangenen Telegramm: „Die Trier. Landesztg. erklärt, daß die betr. **Convertitin** Vroo Elisabeth Mathilde Reichert heiße und die Tochter von Ferdinand Reichert aus Schlichtingsheim, geboren 10. Mai 1848, sei. Weiteres zur Beleuchtung der Berichtigung folgt."

— Zu der **Ueberweisung des Konsistorialraths Scheuner** in Königsberg an die Ansiedelungs-Kommission in Posen bemerkt das „Volk": „So wird nunmehr offiziell bestätigt, was das „Volk" bereits vor Wochen gemeldet hatte. Regierungsrath Scheuner hatte durch eine Herausforderung zum Zweikampfe seine Stellung innerhalb einer geistlichen Behörde völlig unhaltbar gemacht."

— Wie der „Vorwärts" mittheilt, fahndet die Staatsanwaltschaft jetzt auch auf den Verfasser des in verschiedenen sozialistischen Blättern abgedruckten Briefes über die Rede **Liebknechts** auf dem **Breslauer Parteitag**. Gestern hatte in Moabit bereits der Berichterstatter Heinrich **Guttmann** dieserhalb eine richterliche Vernehmung.

Italien.

* Der offiziöse Draht ist bei Uebermittelung des Berichtes über den Verlauf der **gestrigen Kammersitzung** wieder sehr schönfärberisch zu Werke gegangen, er hat namentlich nichts darüber verlauten lassen, in welcher Weise Crispi die Schuld an der Katastrophe von Ambaaladschi auf Baratieri abzuwälzen sich bemühte. Dem „Berl. Tagbl." wird darüber telegraphirt:

Nach einer kurzen Anspielung auf den von dem Negus Menelik gebrochenen Vertrag von Uccialli, der Italien Ehre gemacht habe, beschäftigt sich **Crispi** unter wiederholtem großen Lärm mit der Person des **Generals Baratieri**, den er energisch abzuschütteln bestrebt ist. Baratieri wurde nicht von ihm, sondern von seinen **Vorgängern** ernannt. Er (Crispi) ließ aber dem General die **vollständigste Vollmacht**. (Unruhe.) Der Pariser Konvent habe diejenigen Generale vor Gericht gestellt, welche nicht die nöthigen Mittel verlangten, um zu siegen. (Große Unruhe.) **General Baratieri habe seine Macht überschätzt** und ohne Verstärkungen auszukommen geglaubt. Die Niederlage von Ambaladschi sei also nicht die Schuld der Regierung, sondern lediglich die Schuld des Generals Baratieri. (Neuer großer Lärm. Die äußerste Linke schreit, brüllt und tobt.) Heute erbitte er von der Kammer nur die Mittel, um de Erfordernissen der Lage zu begegnen, indem er gleichzeitig verspreche, daß **keine Expansionspolitik** beabsichtigt sei. Es handle sich darum, mit Energie und Klugheit die Ehre des italienischen Banners zu schützen. (Großer Beifall, gemischt mit Lärm.) In der Folge erhoben sich, fast durchweg unter großem Lärm, einige fünfundzwanzig Abgeordnete aller Parteien, um ihre Tagesordnungen zu motiviren. General **Afan de Rivera** tadelte die Regierung, die in derselben Zeit, wo Spanien fünfundzwanzigtausend Mann nach Cuba einschiffte, nur zwei Bataillone und zwei Gebirgsbatterien nach Afrika sandte. (Lebhafte Kommentare.) Unter großem Tumult bedauerte **Barzilat**, daß Crispi einen General, der vor dem Feind stehe, von sich abschüttele. (Kolossales Tohuwabohu.) Sie, Herr Crispi, denken nicht an unsere Soldaten, sondern nur an sich selbst. Ihnen geben wir keinen Soldo! (Großer Lärm.) Noch tollerer Radau bricht los, als der in die Affäre der Banca Romana verwickelte frühere Handelsminister **Chimirri** sowie **Menotti Garibaldi** sprechen wollen. Beide können kaum ein paar Sätze vollenden, ohne jedesmal überbrüllt zu werden, wobei der Ruf: „Banca Romana! Banca Romana!" periodisch wiederkehrt. Schließlich erklärt Crispi, er nehme das von Torrigiani beantragte Vertrauensvotum an. Die Regierung erhielt 258 Stimmen gegen 147. Die Kammer hat sich damit in der Kolonialpolitik ostentativ auf **Seite Crispis** gestellt, obwohl selbst Rudini aufs Energischste dagegen aufgetreten war.

Rußland und Polen.

Petersburg, 17. Dez. [**Originalbericht der „Pos. Ztg."**] In Rußland wird **Weinverfälschung** in so großartigem Maßstab allgemein betrieben, daß es nachgerade kaum mehr denkbar ist, daß ein Käufer billigerer Marken unverfälschten Wein erhalten könnte. Die Blätter haben neulich ganz sensationelle Enthüllungen über die Weinplanscherei gebracht, die den russischen Weinbau geradezu untergräbt. Der Staat war genöthigt einzugreifen und so wurde durch den Finanzminister Witte eine Kommission gebildet, um ersprießliche Maßnahmen festzusetzen. Es ist nun in Aussicht genommen, eine Besteuerung der alkoholhaltigen Getränke einzuführen, um den Weinhandel zu reguliren. Ferner wurde es als wünschenswerth erachtet, die Herstellung, Aufbewahrung und den Verkauf sämmtlicher alkoholhaltiger Getränke unter Regierungskontrolle zu stellen. Die Berathungen der Kommission sind noch nicht abgeschlossen. — Die **Deputation des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments** sollte den 12. d. M. nach Berlin abreisen, jedoch verlängerte die Deputation mit Erlaubniß des deutschen Kaisers auf Anregung des Zaren ihren Aufenthalt bis zum 18 d. Mts., an welchem Tage sie, als am Namensfest des Zaren, der festlichen Kirchenparade beiwohnt. Die Deputation wurde außer von dem Zaren und den Großfürsten Wladimir und Konstantin noch vom Kriegsminister empfangen, der die neue Ausrüstung eingehend besichtigte. Der Besichtigung wohnte der Generalintendant bei. Vorher hatten der Hauptmann v. Strantz und der der Deputation beigeordnete russische Rittmeister Lwowski eine Einladung in die deutsche Botschaft zum Frückstück erhalten.

Frankreich.

* **Paris**, 17. Dez. Der „Figaro" bringt folgende noch unbekannte Anekdote über **Napoleon**, die von recht aktuellem Interesse ist und die sich die royalistischen Freunde des Blattes, die den so kläglich mißlungenen „Enthüllungssturm" gegen den Präsidenten der Republik angeregt haben, vor allen Anderen hinter die Ohren schreiben sollten. „Einer unserer Freunde, der sich mit Nachforschungen in den Archiven des Kriegsministeriums beschäftigt, hat dort ein sehr merkwürdiges Schriftstück entdeckt. Man weiß, daß die verschiedenen dem Kaiser zur Gutheißung vorgelegten Schriftstücke nur auf der linken Seite von den betreffenden Ministern beschrieben waren, während die rechte ausschließlich den Bemerkungen Napoleons diente. Auf einem dieser Blätter findet sich nun folgender Vorschlag: „Der Marineminister beantragt, die Ernennung eines Zöglings der Marineverwaltung zu widerrufen. Dieser Antrag ist dadurch motivirt, daß der Vater dieses Angestellten einen sehr schlechten Ruf hatte und daß einer seiner Verwandten im Bagno gewesen ist." Hierzu von der Hand Napoleons folgende Note: „Verworfen. Er behält seinen Grad bei. Verschuldungen sind ausschließlich persönlich. Napoleon."

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 19. Dez. In der heutigen Sitzung der ersten **Strafkammer** unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Crome wurde gegen den 16jährigen Handlungslehrling Karl **Hennig** aus Posen, den 18jährigen Schreiber Max **Brettschneider** ohne Domizil und den 18jährigen Techniker Viktor **Scholz** aus Posen verhandelt. Hennig ist beschuldigt, daß er im Juni u. Juli d. J. für die Versicherungs-Firma v. Mielecki u. Döring in sieben Fällen Versicherungs-Prämien in Höhe von zusammen 502,88 M. eingezogen und für sich verwendet habe. In den ersten drei Fällen soll er sich noch einer Urkundenfälschung dadurch schuldig gemacht haben, daß er die Quittungen mit den Namen „v. Mielecki u. Döring" unterschrieben, während er in den anderen 4 Fällen seinen eigenen Namen unterzeichnet hatte. Außerdem ist Hennig beschuldigt, am 10. Oktober d. J. die Summe von 1023,70 M., die er von der Firma C. Bänisch zur Einzahlung bei der Reichsbank-Hauptstelle erhalten hatte, unterschlagen zu haben. Alle drei Angeklagte sind beschuldigt, im Herbst d. J. dreimal den Versuch gemacht zu haben, dem Bauunternehmer Klose gehöriges Geld aus einem Gebäude mittelst Einsteigens und Anwendung eines falschen Schlüssels zu stehlen. Schließlich ist noch Brettschneider allein angeklagt, einen Theil der von Hennig unterschlagenen 1023 Mark an sich gebracht und ferner zu Militsch dem Hennig vier Fünfmarkscheine entwendet zu haben. Die ihm vorgeworfenen sieben Unterschlagungsfälle räumt Hennig nur theilweise ein. In drei Fällen habe er allerdings das Geld für sich verwendet, in den übrigen vier Fällen aber abgeliefert. Er räume auch ein, die 1023,70 M. unterschlagen zu haben. Er sei hierzu von Brettschneider überredet worden, der zu ihm wiederholt gesagt habe, wenn er einmal eine Summe über 1000 M. zur Reichsbank zu tragen habe, dann solle er das Geld unterschlagen und mit ihm auf Reisen gehen. Er habe dies gethan und sei mit Brettschneider weggefahren. Er habe unterwegs von dem unterschlagenen Gelde Alles bezahlt, allerdings habe auch Brettschneider einige Mal die Hotelrechnung bezahlt, aber von dem Gelde, welches er ihm gegeben habe. Das der Firma Bähnisch unterschlagene Geld habe aus neun Hundertmarkscheinen und 120 M. in Gold bestanden. Er habe unterwegs nicht nur das ganze Geld ausgegeben, sondern auch die von einem Theil des Geldes gekauften Sachen wieder verpfändet. In Militsch sei in einem Hotel der Rest des Geldes plötzlich verschwunden gewesen. Er habe das ganze Hotelzimmer durchsucht, aber nichts gefunden. Auch auf oder in dem Sopha sei es nicht gewesen. Nach einiger Zeit habe er es auf dem Sopha liegend vorgefunden; vier Fünfmarkscheine fehlten. Kein anderer als Brettschneider könne der Dieb sein. Ferner giebt Hennig zu, daß er sowie Brettschneider und Scholz, der bei dem Bauunternehmer Klose als Techniker beschäftigt war, geplant hätten, bei Klose einen Diebstahl zu verüben. Scholz sollte das Fenster offen lassen und Brettschneider sollte durch dasselbe steigen und Geld stehlen. Es sei aber nicht dazu gekommen. Als sie die ersten beiden Male hingekommen seien, sei die Marquise vorgezogen und das dritte Mal sei das Zimmer erleuchtet gewesen. Die Oertlichkeit habe Scholz im Glacis im Sande hingemalt und einen falschen Schlüssel habe Brettschneider bereits gekauft. Brettschneider meint, er habe sich einer Hehlerei nicht schuldig gemacht. Er habe kein Geld an sich genommen, er sei nur mit Hennig auf Reisen gegangen. Der Vorsitzende machte hier den Angeklagten darauf aufmerksam, daß er wegen Hehlerei nicht bestraft werden könne, da nicht erwiesen sei, daß er gerade von **dem Gelde**, das Hennig unterschlagen habe, etwas an sich gebracht habe. Wenn er auch von Hennig einige Male Geld zum Bezahlen erhalten habe, so sei dies Geld gewesen, das Hennig bereits umgewechselt hatte. Wegen Hehlerei könne er nur dann bestraft werden, wenn er von dem **unterschlagenen** Gelde etwas an sich gebracht hätte. Die vier Fünfmarkscheine, giebt Brettschneider weiter an, habe er nicht gestohlen, sie hätten auf dem Sopha gelegen, wo er sie „gefunden" habe. Er habe sie auch nur genommen, um die Hotelrechnung damit zu bezahlen. Den ihm vorgeworfenen versuchten schweren Diebstahl schildert Brettschneider ebenso wie Hennig. Scholz meint, die Mitangeklagten hätten ihn dazu verleiten wollen, mit ihnen bei Klose einen Diebstahl zu begehen; um sie los zu werden, habe er ihnen gesagt, er würde ein Fenster offen lassen u. s. w. Er habe nicht die Absicht gehabt, seinen Chef zu bestehlen, er habe im Gegentheil den geplanten Diebstahl vermeiden wollen. Durch die Vernehmung der Zeugen wurde festgestellt, daß Hennig nicht nur die drei eingezogenen Beträge, sondern auch die vier weiteren unterschlagen hat. Der Staatsanwalt meint, daß wegen des versuchten schweren Diebstahls den die Angeklagten unzweifelhaft verabredet hätten, Freisprechung werde erfolgen müssen, weil nur vorbereitende Handlungen stattgefunden hätten, die nicht strafbar seien. Brettschneider sei auch von der Anklage der Aneignung eines Theils der 1023 Mark freizusprechen, da nicht festgestellt sei, daß er gerade von dem unterschlagenen Gelde etwas erhalten habe. Wegen des Diebstahls an den vier Fünfmarkscheinen beantrage er gegen Brettschneider vier Monate Gefängniß. Hennig sei wegen sieben Unterschlagungen, davon drei in Verbindung mit Urkundenfälschung, und wegen Unterschlagung der 1023 Mark zu bestrafen. Wegen der letzteren Strafthat beantrage er ein Jahr Gefängniß, wegen der Unterschlagung der 327 Mark, wobei der Angeklagte sich gleichzeitig einer Urkundenfälschung schuldig gemacht habe, beantrage er mit Rücksicht auf die Höhe der Summe unter Ausschluß von mildernden Umständen ebenfalls ein Jahr Gefängniß; wegen der sechs anderen Unterschlagungen beantragte der Staatsanwalt gleichfalls Gefängnißstrafen. Diese Strafen bitte er in eine Gesammtgefängnißstrafe von zwei Jahren zusammenzuziehen. Gegen Scholz beantrage er Freisprechung. Der Vertheidiger des Hennig bat um eine niedrigere Strafe, der Vertheidiger des Scholz schloß sich dem Antrage des Staatsanwalts an. Der Gerichtshof erkannte gegen **Hennig** auf eine Gesammtstrafe **von einem Jahre sechs Monaten** und gegen **Brettschneider auf sechs Monate Gefängniß. Scholz** wurde **freigesprochen.**

Polnisches.

Posen, 20. Dezember.

s. **Mit ähnlichen Verhältnissen**, wie die geschilderten — so fährt der „**Dziennik**" in dem Artikel die „bedrohte Position" fort — habe der polnische Kaufmannsstand zu rechnen. Wenn die deutschen chauvinistischen Blätter klagten, die Deutschen kauften lieber in polnischen als in deutschen Geschäften, so liege dies daran, daß der deutsche Kaufmann hier im Osten nicht ganz diejenigen Vorzüge aufweise, welche dessen Berufsgenossen in den übrigen deutschen Landestheilen auszeichneten. Mit ihm persönlich zu konkurriren falle dem Polen nicht schwer. Letzterer sei — aber auch nur gegenüber der **deutschen** Kundschaft, freundlich und elegant im Auftreten, was dem Deutschen abgehe. Nachdem der „Dziennik"-Korrespondent dann noch ein Beispiel angeführt hat, wie die Frau eines H.-K.-Tisten ihren Mann hinterging, um ihn darüber zu täuschen, daß sie ihre Einkäufe in einem ihr zusagenden polnischen Geschäft besorgte, behauptet er, dieser Verein wolle den polnischen Kaufleuten und Gewerbetreibenden gerade die deutsche Kundschaft entziehen und versuche daher, den polnischen Osten mit Geschäftstreibenden deutscher Nationalität zu überschwemmen. Ihre Kundschaft hätten die polnischen Geschäftstreibenden entweder in Folge ihrer persönlichen Eigenschaften oder durch die Güte ihrer Waaren erworben. Sentimentalität und Wohlwollen gegenüber den Polen sei nicht der Beweggrund dafür, daß das deutsche Publikum sich polnischen Geschäften zuwende. Der Patriotismus und der Handel gingen besonders bei den Polen nicht immer Hand in Hand. Viele der Letzteren trügen ihre Groschen den Fremden hin, weil ihnen dieses vortheilhaft dünke und sie handelten demnächst wie die vernünftigen nicht fanatisch gesinnten Deutschen. Ein Unterschied in der Lage beider Nationalitäten liege jedoch vor. Das deutsche Reich erleide keinen Abbruch an Bedeutung und Ansehen, wenn deutsches Geld dem polnischen Geschäftsmann zufließe. Vom ästhetischen Standpunkt aus liege den Beamtensphären in den poln. Landestheilen sogar eine gewisse Verpflichtung ab, von den Polen zukaufen, da letztere die Gehälter der Beamten mit aufbrächten und daher berechtigt seien, mit an dem reich besetzten Regierungstische Platz zu nehmen. Die Agitation der H.-K.-Tisten werde zweifellos nicht alle deutschen Mitbürger ins Netz zu ziehen vermögen und viele von ihnen würden nach wie vor ihre Bedürfnisse in polnischen Geschäften befriedigen. Das wüßten die H.-K.-T.-Vereinler sehr wohl, daß sie den heutigen Zustand mittelst patriotischer Phrasen nicht ändern würden, daß das deutsche Publikum dieser Phrasen wegen sich nicht von polnischen Geschäften abwenden werde, daß der heutige deutsche Kaufmanns- und Gewerbetreibendestand des Großherzogthums mit dem polnischen Kaufmann und Industriellen nicht erfolgreich konkurriren und ihm die deutsche Kundschaft nicht abspenstig machen könne. Dieser und Jener werde sich wohl durch die Sirenenstimme verlocken lassen, doch die Mehrzahl stehe der Agitation der H.-K.-T.-Vereinler gleichgiltig gegenüber, darum eben hätten letztere beschlossen, die Konkurrenzkraft der deutschen Geschäftstreibenden zu heben. Darin eben liege die Unmoralität der Kampfesmittel der H.-K.-T.-Brüderschaft. Der polnische Kaufmann sei auf sich selbst angewiesen. Wer das Gegentheil behaupte, lüge. Mäcenaten, welche die polnischen Geschäftstreibenden unterstützten, gebe es nicht und der Kredit komme den Polen theurer zu stehen als ihren deutschen Berufsgenossen. Die Polen dächten nicht daran, Lärm zu schlagen, wenn sich neben ihnen ein deutscher Konkurrent, der sein Unternehmen auf eigene Kräften basire, niederlasse. Das könne man den Deutschen nicht übel nehmen, und eine freie ehrliche Konkurrenz sei keine Sünde, sondern ein Ansporn zur Arbeit. Dem Kräftigeren solle der Sieg verbleiben. Aber wenn irgend ein vermögender Verein neben den polnischen Geschäftsmann einen deutschen setze, der gewissermaßen für die Konkurrenz dressirt sei, wenn dieser deutsche Geschäftsmann durch Fonds unterstützt werde, die von dem Vereine als fonds perdu, oder wenn dieser Verein jenem deutschen Geschäftsmann einen Kredit eröffne, den der private Unternehmer sich nicht träumen lassen könne, wenn schließlich zu Gunsten eines solchen Konkurrenten eine wahrhaft fanatische Agitation ins Werk gesetzt werde, so müsse jeder ehrliche Mensch ein derartiges Verhalten als unehrlich, als einen offenen, räuberischen Ueberfall auf die Existenz der Polen bezeichnen. (Fortsetzung folgt.)

s. **Die Aufsicht über den Religionsunterricht** soll, wie der „Kuryer" mittheilt, auch dem Pfarrer in Biezdrowo entzogen worden sein.

s. **In die Landwirthschaftskammern** wurden für den Kreis Wreschen gewählt v. Hulewicz-Młodziejowice und v. Skrbensky-Chwaliboqowo.

d. **Eine neue polnische Zeitung** wird vom 1. Januar ab in Königshütte, Oberschl., unter dem Titel „Gazeta Katolicka" erscheinen. Das Blatt soll hauptsächlich für den katholischen oberschlesischen Arbeiter bestimmt sein.

Lokales.

Posen, 20. Dezember.

* Eine neue **Strompolizei-Verordnung** betreffend das Lagern und Ueberwintern von Frachtschiffen, Dampfern und Holzflößen in und unterhalb der Stadt Posen ist gestern, am 19. Dezember, vom königl. Regierungs-Präsidenten zu Posen erlassen worden; dieselbe lautet:

Auf Grund des § 138 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) in Verbindung mit den §§ 6, 12, 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) wird hiermit unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Gemeindebezirk der Stadt Posen, sowie der Landgemeinden Glowno und Winiary Nachstehendes verordnet:

§ 1. Im Flußbette der Warthe dürfen Frachtschiffe und Dampfer nur unterhalb der Wallischei-Brücke überwintern und zwar: a) am linken Ufer nur mindestens hundert (100) Meter stromabwärts von der Brücke, b) am rechten Ufer nur zwischen der Brücke und dem städtischen Viehmarkt, letzteren einbegriffen. Am linken Ufer dürfen höchstens **vier** Schiffe, am rechten Ufer höchstens **zwei** Schiffe **neben** einander liegen.

§ 2 Auf diejenigen Schiffe (§ 1), welche nicht länger als 24 Stunden dort vor Anker liegen, bezieht sich die vorstehende Anordnung nicht.

§ 3. Schiffer, welche mit ihren Schiffen unterhalb der Wallischei-Brücke vor Anker zu liegen wünschen (§ 1), haben sich bei ihrer Ankunft mündlich oder schriftlich bei der Strompolizeibehörde und zwar bei dem königlichen Strommeister hierselbst zu melden, welcher ihnen Liegeplätze nach der Reihenfolge ihrer Meldung anweist. Ueber die Anmeldung wird eine Bescheinigung ertheilt und zwar unter Angabe der Nummer des Verzeichnisses und des Liegeplatzes.

§ 4. Schiffe dürfen nur dicht am Ufer vor Anker liegen, so daß der Schiffsverkehr in der Fahrinne des Flusses nicht gehindert wird (§ 11 der Strompolizeiverordnung vom 8. Januar 1869, Amtsblatt, Stück 6). Die später kommenden Schiffe haben sich (§ 1) an das erste Schiff möglichst anzuschließen. Oberhalb und unterhalb der Brücke der Posen-Thorner Eisenbahn darf auf je eine Länge von vierzig (40) Metern überhaupt kein Fahrzeug am Ufer liegen.

§ 5. Schiffer, welche bei ihrer Ankunft keinen Liegeplatz zum Ein- und Ausladen innerhalb der Stadt frei finden, haben mit ihren Fahrzeugen unterhalb der am Schillingsthor belegenen Festungsschleuse so lange zu warten, bis ein Liegeplatz für sie frei wird. Auf Ersuchen kann denselben Seitens der Strompolizei-Behörde ein Liegeplatz vorgemerkt werden.

§ 6. Frachtschiffe, welche ausgeladen, beziehungsweise welche die Ladung eingenommen haben, müssen sofort nach Anordnung der Strompolizeibehörde ihren Standort verlassen und anderen Schiffen Platz machen.

§ 7. Das Zusammensetzen von Schleppzügen auf der Flußstrecke zwischen der Festungsschleuse am Schillingsthor und dem Berdychowo'er Damm ist verboten.

§ 8. Holzflöße (zusammengekoppelte Baumstämme) dürfen im Flußbette innerhalb der Stadt zwischen der Wallischei-Brücke und der großen Schleuse nur dann anlegen, wenn dieselben für den hiesigen Ort bestimmt sind und in genannter Strecke ausgeschwemmt werden sollen.

§ 9. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu Sechszig Mark oder entsprechender Haft geahndet.

§ 10. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung durch das Amtsblatt in Kraft.

Posen, den 19. Dezember 1895.

Der Königliche Regierungs-Präsident v. Jagow.

---

* **Stadttheater.** Für Sonntag Nachmittag ist eine Wiederholung von „Frau Holle“ und Abends die zweite Aufführung von „Mara“, „Besonderer Umstände halber“ und „Cavalleria Rusticana“ angesetzt. Für die Feiertage wird in der Oper „Tannhäuser“ und im Schauspiel das Lustspiel „Frl. Doktor“ vorbereitet.

* **Spende.** Ein geborener Posener und langjähriger Mitbürger hiesiger Stadt, der Sanitätsrath Dr. Josef Samter in Charlottenburg, hat aus Anlaß seines bevorstehenden 50jährigen Arzt-Jubiläums den städtischen Körperschaften 1000 M. mit der Bestimmung übersandt, diesen Betrag zur Verstärkung der von ihm s. Z. gegründeten Viatikum-Stiftung des städtischen Krankenhauses zu verwenden. Dem hochherzigen Geber wurde Dank und Glückwunsch durch den Magistrat bereits übermittelt.

m. **Die königliche Eisenbahn-Direktion zu Posen** hat sich kürzlich an die Schulen in der Stadt Posen und in den Vororten mit der Klage gewendet, daß schulpflichtige Kinder neben den in Bewegung befindlichen Rübenwagen herlaufen, um die herunterfallenden Rüben sich anzueignen. Abgesehen von der unrechtmäßigen Aneignung fremden Gutes liegt in diesem Haschen nach den Rüben, die große Gefahr, daß die Kinder in ihrem Eifer die nöthige Achtsamkeit außer Augen lassen, unter den Zug gerathen und überfahren werden. Thatsächlich ist auf einer Station im vorigen Jahre ein solcher Fall vorgekommen. Die königliche Eisenbahn-Direktion ersucht nun die Schulleiter, ihrerseits die Kinder auf die Gefahr aufmerksam zu machen und von dem Aufsammeln der Rüben abzubringen.

t. **Neues Religionsbuch.** Für die evangelischen Kinder der hiesigen Stadtschulen soll ein neues Religionsbuch von A. Falcke und Dr. Förster eingeführt werden. Das Religionsbuch enthält außer den Biblischen Geschichten Bilder aus der Kirchengeschichte, den Katechismus mit Erläuterungen, 70 Kirchenlieder und im Anhang eine Haustafel, die Glaubensbekenntnisse, Unterscheidungslehren und Gebote. Auch einige Karten sind dem Buche beigegeben, das als recht praktisch bezeichnet wird. Die Einführung an Stelle der bisherigen biblischen Geschichte von Wendel ist von der Schulaufsichtsbehörde bereits genehmigt.

* **Ein recht nützlicher Verein** ist jedenfalls der hier nun schon 22 Jahre bestehende „Verein zur Prämiirung treuer weiblicher Dienstboten.“ Derselbe erstrebt bekanntlich eine bessere Gestaltung des Verhältnisses der Dienstboten zu den Dienstherrschaften durchschnittliche Hebung und Anspornung der dienenden Mädchen. Es geschieht dies dadurch daß Dienstboten, welche 3 Jahre ununterbrochen bei einer und derselben dem Verein angehörenden Herrschaft treu gedient haben, Prämien und Diplome über ihre Pflichterfüllung erhalten. Der Verein hat in den ersten 10 Jahren seines Bestehens — also von 1873 bis 1883 — 800 Dienstmädchen mit Prämien im Betrage von über 8000 M. bedacht und weitere 800 Prämiirte dürften ebenfalls mit 8000 M. in den letzten 12 Jahren hinzugekommen sein. Das ist einerseits ein Beweis für den Eifer und die Leistungsfähigkeit des Vereins und andererseits für die Theilnahme, die er beim Publikum findet. Immerhin ist es wohl angebracht, beim Jahreswechsel auf den Verein aufmerksam zu machen und ihn seines guten Werkes wegen der ferneren thatkräftigen Unterstützung des Publikums zu empfehlen.

n. **Schifffahrt.** Der Dampfer „Johann“ traf gestern mit 7 beladenen Kähnen im Schlepptau hier ein und legte an der Großen Schleuse an. Den Kahnführern ist die Erlaubniß ertheilt worden, am Berdychowoer Damm anzulegen, jedoch müssen die Kähne nach erfolgter Löschung der Ladung den Hafen wieder verlassen.

r. **Wilda,** 20. Dez. [Gemeindevertreter-Sitzung.] Gestern Nachmittag fand eine Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung statt, in welcher zunächst die Aenderung einzelner Bestimmungen der von den oberen Verwaltungsbehörden nicht genehmigten Ordnung für Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerbe von Grundstücken, sowie die Abänderung der gleichfalls bis jetzt von der Behörde nicht genehmigten Bauplatzordnung zur Berathung stand und beide erledigt wurden. Dieselben dürften jedoch nochmals die Versammlung beschäftigen, da die gefaßten Beschlüsse, wie am Schlusse der Sitzung mitgetheilt wurde, von dem Ortsvorsteher beanstandet werden, was nach der Landgemeinde-Ordnung bekanntlich zulässig ist. Für die Verwaltung des Standesamtes und der Elektrizitäts- und Wasserwerke wurde dem Ortsvorsteher eine Gehaltserhöhung von 500 M. zugebilligt, außerdem die Vermehrung des Bureau- und Arbeiterpersonals den Anträgen des Ortsvorstandes gemäß genehmigt. Zwei neuangestellten Gemeindelehrern wurden die bestimmungsgemäß zu zahlenden Umzugsgelder bewilligt, desgleichen die Beträge zur Zahlung einer Nachrechnung für den Bau des Elektrizitäts- und Wasserwerkes. Der Antrag des Bau- und Sparvereins wegen Geradelegung des öffentlichen Platzes in der Caprivistraße, welcher zur Zeit schiefwinklig angelegt ist, wird bis zur Vorlage eines spezielleren Situationsplanes vertagt, dahingegen dem Antrage des Zimmermeisters Soleckt wegen einstweiliger Entbindung von der ortsstatutarischen Freilegung der Straße 4 vor seinem Neubau unter bestimmten Bedingungen stattgegeben. Aus den seitens des Vorsitzenden gemachten Mittheilungen heben wir die hervor, daß der Antrag der Gemeinde um Erbauung einer Ueberführung vom Exerzierplatze an der Margarethenstraße nach dem Centralbahnhofe nach einer Mittheilung des Regierungs-Präsidenten von der Kgl. Eisenbahn-Direktion hierselbst abgelehnt worden ist. Die Angelegenheit soll jedoch weiter verfolgt werden, und will sich die Gemeinde-Vertretung dieserhalb eventuell an das Abgeordneten-Haus in Berlin wenden.

Telegraphische Nachrichten.

Wilhelmshaven, 20 Dezbr. Heute Vormittag fand die Grundsteinlegung des vom Kommerzienrath Oechelhäuser-Berlin der Marine und der Stadt Wilhelmshaven geschenkten Denkmals des Kaisers Wilhelm I. statt.

London, 20. Dez. Der Schatzkanzler Hicks-Beach sprach auf einem Banket in Bristol und sagte: Die Lage bezüglich der Venezuela-Frage sei ernst, es sei aber verfehlt, den Ernst der Lage zu übertreiben. Es könne nicht versichert werden, daß die Bande der Stammesgenossenschaft zwischen England und Nordamerika einen Krieg unmöglich machen. Er glaube aber nicht, daß die Nation jenseits des atlantischen Ozeans den Krieg wünsche. Hicks-Beach schloß damit, er sehe voraus, daß das schließliche Ergebniß ein friedliches und ehrenvolles für beide Theile sein wird.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 20. Dezember, Abends.

Der Kaiser empfing Mittags den aus Konstantinopel zurückgekehrten Generallieutenant Freiherrn von der Goltz zur Meldung.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge gedenkt der Reichskanzler sich morgen mit der Familie zu seinem ältesten Sohne auf Schloß Podebrad in Böhmen zu begeben, um daselbst das Weihnachtsfest zu verleben.

Die Konferenz der Anarchisten Deutschlands wird bestimmt in der ersten Hälfte des Januars stattfinden.

Köln, 20. Dez. Im Brauweiler-Prozeß wurde heute Vormittag die Beweisaufnahme geschlossen. Nachdem noch weitere Zeugen bestätigt haben, daß in der Anstalt die Prügelstrafe besteht, hat ein Priester bekräftigt, „daß er lieber Schweinehirt, als in einer solchen Anstalt Seelsorger sein möchte.“ Um 4 Uhr begann das Plaidoyer des Staatsanwalts. Man hofft, morgen Mittag den Prozeß zu Ende zu führen.

Köln, 20. Dez. Heute Vormittag 10 Uhr trat im hiesigen Regierungsgebäude unter Vorsitz des Oberpräsidenten der Rheinprovinz eine Versammlung von Vertretern der Regierung aus den einzelnen Kreisen Rheinlands zusammen, um über Mittel und Wege zur Hebung des ländlichen Realkredits zu berathen. Der Regierung sollen dann entsprechende Vorschläge unterbreitet werden. Die Verhandlungen waren streng vertraulich.

Bremen, 20. Dez. Bösmanns Telegraphisches Bureau berichtet mit Bezug auf die Meldung der „Times“ über den Lloyddampfer „Spree“. Nach den neuesten Nachrichten erwartet man, daß die „Spree“ heute Mittag mit dem Hochwasser abkommen wird. Sollte dies aber nicht der Fall sein, so dürften noch einige Tage vergehen, ehe ein Abbringen möglich sein wird. Nachdem die Springfluth vorüber ist, werden die Gezeiten schlechter werden und das Hochwasser demnach nicht die Höhe erreichen, welche es zur Zeit des Auflaufens des Schiffes hatte. Inzwischen liegt die Spree völlig ruhig nnd ziemlich geschützt, so daß irgend eine Gefahr für die Sicherheit des Schiffes nicht zu befürchten ist.

(Die „Spree“ ist einer der besten Dampfer des Norddeutschen Lloyd; sie hat eine Größe von 6963 Registertons und Maschinen mit 12 500 indizirten Pferdekräften; der Kommandant des Schiffes ist der Kapitän Willigerod. Die Stelle des Unfalls ist als sehr seicht bekannt; sie liegt zwischen der Insel Whigt und dem Festlande, in dem Solent Channel, zwischen dem Punkt, wo das Southampton Water in denselben mündet, und der Mündung des Beaulieu River, gegenüber der Nordspitze der Insel. Des gefährlichen Fahrwassers wegen müssen die Schiffe während der Passage des Solent Channel stets einen englischen Lootsen an Bord nehmen, der dann allein das Kommando führt, also auch für den gemeldeten Unfall der „Spree“ verantwortlich sein dürfte.)

Rom, 20. Dez. Die parlamentarische Session wird im Januar geschlossen. Der Termin der Wiedereinberufung hängt von den Ereignissen in Afrika ab.

Venedig, 20. Dez. Das Militärgericht sprach den Kapitän Rosse, den Führer des Kriegsschiffes, das bei Tarena zu Schaden gekommen war, frei.

Paris, 20. Dez. Der Sekretär der amerikanischen Botschaft erklärte einem Redakteur des Blattes „Gil-Blas“, daß die Weigerung Englands, in dem englisch-venezuelischen Grenzstreite ein Schiedsgericht aufzustellen, eine Brutalität sei. England wolle nur in den Besitz des streitigen Gebietes gelangen. In einem etwa ausbrechenden Kriege könne in einem Zeitraum von einem Monat der gesammte englische Handel vernichtet werden.

Paris, 20. Dez. Die Zollkommission der Deputirtenkammer genehmigte endgiltig den Gesetzentwurf betreffend den Zollverschluß für Getreide, Weine, geschlachtetes Vieh und Fleisch.

Madrid, 20. Dez. Eine Depesche des „Liberal“ aus Habana meldet, daß die Insurgentenchefs Gomez, Maceo, Sacret, Suarez Perfquito und Perez mit 10 000 Rebellen in die Provinz Matanzas eingedrungen seien; man glaubt, daß es dabei zu einem ernsten Kampfe gekommen sein müßte, da zahlreiche spanische Truppen die Grenze überwachten. Die Erntearbeiten in der Provinz Matanzas sind eingestellt und 3000 Arbeiter infolgedessen ohne Beschäftigung.

Halifax, 20. Dez. Die Zeitungen in Canada fordern lebhaft Vertheidigungs-Maßregeln gegen eine Invasion seitens der Vereinigten Staaten.

Mexico, 20. Dez. Der Kongreß genehmigte heute den Gesetzentwurf betreffend die Aenderung der Verfassungsbestimmungen über die Wahlen zum Präsidenten von Mexico.

Buenos-Ayres, 20. Dez. In einer hiesigen Kaserne fand eine furchtbare Explosion statt. 12 Soldaten sind todt, 50 verletzt.

Raleigh (Nord-Carolina), 20. Dez. Gestern hat auf der Kohlengrube „Cummak“ eine Explosion stattgefunden. Man glaubt, daß 43 Grubenarbeiter getödtet und 25 verwundet sind.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Berühmte Gemälde der Welt. Verlag von Otto Maier in Leipzig. 256 künstlerisch ausgeführte Nachbildungen in Querfolio der ersten Meisterschöpfungen der modernen Malkunst aller Nationen. Preis: nur 10 Mark für den eleganten Leinwandband. Es ist schwer zu sagen, worin der Reiz dieses Prachtwerkes eigentlich liegt, von dem bei genauerer Einsicht jeder Beschauer gefesselt wird. Die schöne Ausführung der einzelnen Bilder, wie ihre getreue Wiedergabe der Originale, die taktvolle Auswahl — das Werk kann unbedenklich auch den Kindern in die Hand gegeben werden, — die unwillkürliche Herausforderung zu vergleichendem Studium, die klare Uebersicht über den reichen Schatz, den alle zivilisirten Nationen auf diesem Kunstgebiete besitzen, alles kommt zusammen, Herz und Gemüth einzunehmen, zu erheben und weiter zu bilden. Der ungemein niedrige Preis (nur 10 Mark) könnte fast den Verdacht erregen, als sei hier minderwerthige Waare geboten. Aber nein! Man nehme Blatt für Blatt und man wird ohne jede Anregung nur wünschen, daß sich viele Thüren — und das bevorstehende Weihnachtsfest giebt ja die beste Anregung — dem Buche öffnen, die Hände der Alten wie Jungen werden es gern entgegennehmen und die Herzen viel Genuß an ihm haben. — Nur einige Proben nehmen wir heraus. Andrew C. Gow „Nach Waterloo“, Gätano Chierici „Die Maske“, Maskowskys „Brautschmückung“; Meyer von Bremen „Blindekuh“, Ludwig Knaus „Dorfhexe“, C. W. Müller „Charlotte Corday im Gefängniß“, „Die Herde an der Furt“ von James M. Hart, „Weibliche Anziehungskraft“ von H. Dahl, „Sappho“ von Alma Tadema, „Russische Pilzsammler“ von Vasilia Andr. Golmucky, „Amerikanische Küstenfahrer“ von J. G. Brown; „Der Fandango“ von Alb. Kindler, „Rothkäppchen“ von Friedr. Hiddemann u. v. A. — Ernst und Scherz, Geschichte und Natur, Thier und Mensch, Krieg und Frieden, Vergangenheit und Gegenwart des häuslichen wie öffentlichen Lebens, religiöse Stoffe, alles, was Pinsel und Palette diesseits und jenseits des Meeres beherrschen, hier tritt es uns in seiner vollen Wahrheit und Schönheit entgegen. Nicht im steifleinenen Gewande systematischer Eintheilung, gefesselt von Absichten, die nur verstimmend wirken müßten, sondern natürlich und frei, bunt und wechselnd, lösend und fesselnd, erheiternd wie ernst stimmend, Gemüth und Herz mit echt künstlerischem Geiste erfassend. Jedem Bilde ist eine kurze Erklärung beigefügt. Wir wünschen dem gediegenen Werke freundliche Aufnahme an recht vielen Weihnachtstischen.

* Im „Allg. Verein für Deutsche Literatur“ Berlin W., ist soeben erschienen: Herbsttage in Andalusien. Von Georg Wegener. Mit 21 Vollbildern. 8°. 21 Bogen. Preis broschirt 6 M. Elegant in Calico mit reicher Deckelpressung geb. 7 M. 50 Pf. Der junge Autor, der hier zum ersten Male mit einer größeren Gabe vor das Publikum tritt, wird sich mit derselben ohne Zweifel auf einen Schlag einen Platz unter den besten Stilisten unseres Vaterlandes erobern. Der Name Andalusien übt ja auf jeden Gebildeten einen romantischen Zauber aus. Wir denken an Mondscheingärten mit träumerisch rauschenden Springbrunnen, an verhängte Balkons und zärtliche Serenadenklänge, an farbensprühendes Volksleben mit Tänzen und Stiergefechten, an einsame Felsschluchten mit Banditen und Zigeunern à la Carmen, an Märchenpaläste aus der arabischen und düster großartige Kathedralen aus der katholischen Zeit. Trotzdem gehört das Land aber zu den am wenigsten wirklich bekannten Gegenden Europas und wird von Deutschen sehr selten bereist. Um so interessanter ist es daher, den Verfasser auf eine Wanderung zu begleiten, die er im Herbst 1892, im Kolumbus-Centennar-Jahr, nach und durch Andalusien, diesen südwestlichen Winkel unseres Erdtheils, unternahm, und zu verfolgen, wie sich Land und Volk, Kunst und Kultur in einem modernen aber empfängnißfrohen Gemüth wiederspiegeln, wie manches sich in der Nähe so ganz anders darstellt, als in der Ferne, wie aber doch auch vieles Große und Schöne vor der Kritik Probe hält. Der Verfasser verfügt über eine ungemein vielseitige Bildung, durch deren Heranziehung er allenthalben seinen Gegenstand vertieft; nirgends aber drängen sich diese Kenntnisse dem Leser lästig auf, sondern begleiten gleichsam spielend die Darstellung. Das Problem, zugleich gediegen und gefällig zu schreiben, wird hier in hervorragender Weise gelöst. Das Werk ist, seinem Werthe entsprechend, vornehm ausgestattet, mit 21 künstlerisch ausgeführten Illustrationen geziert und wird broschirt oder in einem höchst eleganten, vom Maler A. Metz entworfenen Calicoband ausgegeben, der nach Alhambra-Motiven poesievoll gestaltet ist und auf seinem farbenreichen Grunde einen Ausblick in einem vom Monde beleuchteten arabischen Garten zeigt.

* Das Briefmarkensammeln, diese über die ganze Erde verbreitete Liebhaberei gewinnt noch täglich an Anhängern, und in den weitesten Kreisen scheint sich die Ueberzeugung Bahn zu brechen, daß es keine nützlichere und zugleich lehrreichere Liebhaberei geben kann für Jung und Alt. Es ist eine bekannte Thatsache, daß viele Leute nur durch ihre in der Jugend angelegte Sammlung zu wohlhabenden Leuten geworden sind, daß aus den anfangs wertlos scheinenden und unbeachteten Zettelchen mit der Zeit äußerst gesuchte und theuer bezahlte Raritäten wurden; es ist ferner eine bekannte und von allen Schulmännern bestätigte Thatsache, daß die wacker sammelnde Jugend auf dem Gebiete der Länder- und Völkerkunde stets am besten Bescheid weiß und am meisten Sinn für durchdachte Ordnung entwickelt. Dem sollte man sich nicht verschließen bei dem Bestreben, die Jugend zu einer ernsten häuslichen Beschäftigung heranzuziehen. Denjenigen, die sich dafür interessiren, sei mitgetheilt, daß der Verlag des Universal-Briefmarken-Albums Baumbach u. Co. in Leipzig Briefmarken-Albums in allen Preislagen und Ausstattungen zum Verkauf bringt. Illustrirte Preisliste wird auf Verlangen gratis verschickt. Für reifere Sammler, die sich mit Ernst der Liebhaberei widmen, erscheint in gleichem Verlage eine monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift „Die Post“ Universal-Anzeiger 2c., die eine Fülle belehrender und anregender Artikel enthält. Auch hiervon wird Probenummer gratis versendet.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Altdöbern, den 15. Dez.
Die Geburt eines **Sohnes** beehren sich anzuzeigen.

Paul Kirsten,
Seminar-Musiklehrer
und Frau, geb. Miller.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens wurden hocherfreut 17642

Wilhelm Cohn u. Frau Adele
geb. **Alexander.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Hr. William G. Boxhall in Bukarest mit Frl. Marie Meyer in Köln. Hr. Emil Gause mit Frl. Minna Brodt in Berlin. Assessor Heinr. Schlimbach mit Frl. Helena Braun in Leipzig. Rittmeister Dumrath mit Frl. Margarethe Willhöfft in Leipzig.

Geboren: Ein Sohn: Dr. med. Matheus in Lippehne. Korvetten-Kapitän Plachte in Berlin.

Eine Tochter: Oberlehrer v. Staa in Elberfeld. Amtsrichter von der Wecht in Berleburg.

Gestorben: Fabrikbesitzer Johannes Linz in Dresden. Prof. Dr. H. Wendlandt in Remscheidt. Missionar Dr. C. Hugo Hahn in Kapland. Gutsbesitzer Andreas Kollien in Rosenberg. Gymnasial-Oberlehrer Dr. F. E. Große in Aschersleben. Rentier Julius Förstemann in Berlin. Justizrath Ludwig Schmidt in Berlin. Frau Oberlehrer Dr. Anna Löwe, geb. Lehmann in Köln. Frau Lieut. Emmy Lange, geb. Aprath in Stadthagen. Frau Major Mathilde v. Zobel, geb. Rebentisch in Bautzen.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Sonnabend, den 21. Dezember 1895: Auf vielseitiges Verlangen **„Gräfin Fritzi"**. Hierauf: **Der „Schatzgräber"**. Sonntag, den 22. Dezember 1895: Zweite Weihnachts-Nachmittags-Kinder-Vorstellung **„Frau Holle"**. Anfang 3 Uhr. Abends 7 Uhr: **„Mara"**, **„Besonderer Umstände halber"** und „Cavalleria rusticana". 17602

Specialitätentheater „Riviera".

Täglich Große Künstler-Vorstellung.

Geschw. Dworoff
à la Barrisons.

Vorverkauf für Saalplätze à **50 Pf.** per Billet bei Hugo Noack, St. Martin 45, Lindau & Winterfeld, Wilhelmsplatz 3 Friedmann, Markt 92, Leo Malachowski, Königsplatz 9 sowie in den Cigarren-Handlungen von Adolf Gummior Kassenpreis 60 Pf. — Beginn 8 Uhr.

17636 **Die Direction.**

An Sonn- u. Festtagen Mittags von 11—2 Uhr: **Gr. Matinee.**

J. O. O. F.
M. d. 23. XII. A. 8½. U. L.

Original Pilsner

in Original-Gebinden u. Flaschen nur durch die Depot-Kellerei des **Bürgerlichen Bräuhauses in Pilsen** 17624

„Zur Hütte"
St. Martin 33 zu beziehen.
Bestellungen zum Fest erbitte ich mir recht bald.

Paul Wüstefeld.

Neu! **Restaurant zum Wenzel,** Neu!
Wronkerstrasse 4 I. Etage,
ab 20. Dezember
täglich
Großes Frei-Concert
der berühmten Wiener **Damenkapelle**
„Reymond".
An Sonn- und Feiertagen finden 2 Concerte statt. Anfang 4 u. 8 Uhr. Sonn- u. Feiertage Entree pro Person 10 Pfg. Neu! Neu!

Eisbeine.
17637 **J. Kuhnke.**

Um zu räumen, sind für den Weihnachtsverkauf die Preise für sämmtliche Läger sehr zurückgesetzt. Der geehrten Damenwelt ist hierdurch Gelegenheit geboten, wirklich gute, mit hervorragendem Chic gearbeitete Confection, sehr billig einzukaufen. Grosse Auswahl in **Jaquets, Capes, Kragen, Paletots, Mädchenmänteln, Rotunden etc.** Ca. 30 bis 40 St. **Winter-Jaquets** von voriger Saison, etwas länger geschnitten, — **das best existirende** — für ca. den dritten Theil der Originalpreise. Umtausch bis 10. Januar 1896. Für unbedingte Reellität bürgt der gute Ruf des Geschäfts. 17010

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik, Filiale Posen nur Wilhelmstr. 5 **parterre u. I. Etage neben dem Hauptpostamt.**
Grösstes Etablissement der Branche in der Provinz.

Heut Nacht 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser treusorgende Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel 17625

Ernst Weichert

im 43. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt mit der Bitte um stille Theilnahme an

Exin, Bahnhof, den 19. Dezember 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. d. Mts., Mittags 12½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Verein zur Prämiirung treuer weiblicher Dienstboten.

Gegründet 1873. Jahresbeitrag 3 Mark. Satzungen auf Wunsch gratis. Anmeldungen nehmen jederzeit gern entgegen

Der Schatzmeister. **Simon Asch,** Kaufmann, Alter Markt 82.

Der Vorsitzende. **Joseph Hugger,** Brauereibesitzer, Wronkerstr. 15.

Der stellvertretende Vorsitzende.
Bolesław Leitgeber,
Kaufmann, Wasserstraße 16. 17621

Verein „Frauenhilfe".

Die Wiederholung der Vorstellung findet Sonnabend, den 21 d. Mts., Abends **8** Uhr statt.

Billets sind Sonnabend Nachmittag von 4½ Uhr bei Herrn **Bleistein**, Wilhelmstr. 21 II und Abends von 7 Uhr ab an der Kasse im Lambertschen Saale zu haben. 17635

Der Vorstand.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste offerire:

Königsberger u. Lübecker Marzipan,
in jeder Grösse,
Theeconfekte, Marzipanspielzeuge u. Früchte,
Baumbehang in grösster Auswahl.
Thorner Pfefferkuchen von G. Weese,
Bisquits, Liegnitzer Bomben, sowie sämmtliche
Chocoladen und Zuckerwaaren.

S. Kantorowicz jr.
Inhaber **A. Rhode,**
Zuckerwaaren- und Chocoladen-Fabrik.
Posen, Breitestr. 19. 17528

Um irrigen Ansichten zu begegnen, mache ich hierdurch bekannt, daß in meinem Geschäft zu jeder Zeit **streng rituell geschlachtetes**

כשר **Koscheres Fleisch** כשר

in nur feinster Qualität zu soliden Preisen zu haben, und um **Verwechslungen unmöglich** zu machen, mit obigem **deutlichen Stempel** versehen ist.

Hochachtungsvoll
Adolf Cohn,
Nr. 23. Wilhelmstraße Nr. 23.

½—¼
Loose zur 1. Klasse Königl. Preuß. 194. Lotterie hat abzugeben

H. Bielefeld,
17633 Königl. Lotterie-Einnehmer.

Israelitisches Mädchenpensionat
Frau S. Wiener u. Töchter
Posen, Ritterstrasse 9, II.
13890
Fortbildungscurse.
Halbpensionärinnen erwünscht.

Wir sind gezwungen, unsere von Stettin und Hamburg am Mittwoch, den 18. d. M., hier angelangten Kähne unterhalb der Schleuse liegen zu lassen, weil die Wasserbauverwaltung trotz unserer wiederholten dringenden Vorstellungen die große Festungsschleuse gesperrt hält. Das Ausladen der Güter am Ufer unterhalb der Schleuse ist unmöglich, weil dieses Ufer mit den Schiffsfahrzeugen der Regierung, die dort für den Winterstand aufgestellt sind, besetzt ist.

Wir sind unter diesen Umständen in die unangenehme Lage gekommen, die Güter, die wir nur mit vieler Mühe und Noth und unter Aufwendung großer Kosten endlich nach Posen herangeschafft haben, **nicht** abliefern zu können und müssen es den Güter-Empfängern überlassen, bei der zuständigen Behörde darauf hinzuwirken, daß die Ausladung der Güter überhaupt ermöglicht wird. Eine Verantwortung für verspätete Lieferung kann uns selbstverständlich nicht treffen. 17626

Vereinigte Wartheschiffer.

Zum Weihnachtsfeste!

offerire meine

Rosinen- Mandel- Mohn- | **Stollen,** | **Streußel- Berliner Mandel-** | **Blechkuchen,**

Altdeutschen Rosinen-Napfkuchen, nur gute Qualität und bitte rechtzeitige Bestellung. 17604

Paul Siebert,
St. Martin 52/53.

Leopold v. Ranke's
Weltgeschichte in 4 eleg. Halbfranzbänden, **Preis 50 M.**, welche vor Kurzem komplett geworden, ist sicherlich ein jedem Gebildeten hochwillkommenes Weihnachtsgeschenk, vorräthig bei 17448
Louis Türk,
Wilhelmspl. 4.

Der gänzliche Ausverkauf
meines Tuchlagers befindet sich jetzt **Schloßstr. 4** gegenüber dem Restaurant zum Falken.
Neuman Kantorowicz.

Die größte Auswahl zum Fest
in fetten frisch geschlachteten und sauber gereinigten
Gänsen und Enten
zum billigsten Preise empfiehlt
Gebr. Reppich's Geflügel-Handlung
nur Sapiehaplatz Nr. 11.

Geldschränke
preisgekrönter Fabrik (goldene Medaille) empf. z. **sehr billig.** Preisen. 17142
L. Friedeberg, Judenstr. 30.

Die Badeanstalt Graben
empfiehlt Dampfbäder à 1,25 M. am Mittwoch und Sonnabend von 4½ Uhr ab; und Sonntag Vormittag von 9½ bis 1 Uhr; täglich Wannenbäder à 50 Pfg., Balsinbäder à 10 Pf. 17449

Zur Ausführung von **Massagen,** Wasserbehandlung, sowie zu jeder chirurgisch. Hilfeleistung empfiehlt sich den Herren Aerzten
J. Warschauer,
17623 Teichstr. 1.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, 22. Dez., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Prediger Erbguth. 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn.

Dienstag, 24. Dez. (Christnacht), Nachm. 5 Uhr, liturg. Gottesdienst, Herr Pastor Springborn.

Mittwoch, den 25. Dez. (1. Weihnachtstag), Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. 10 Uhr Predigt, Herr Sup. Zehn. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pred. Erbguth.

Donnerstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag), Vormitt. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Superintendent Zehn. Um 10 Uhr Predigt, Herr Pastor Springborn. Nachmittags um 4 Uhr Christfeier der Sonntagsschule.

Zakrzewo.

Donnerstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag), Vormitt. 10 Uhr, Gottesdienst, Herr Prediger Erbguth.

St. Petrikirche.

Sonntag, 22. Dez., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakon. Steffani, 11½ Uhr, Kindergottesdienst.

Dienstag, 24. Dezember, 5½ Uhr Abends, Christnachtfeier, Ansprache: Herr Konsistorialrath Dr. Borgius.

St. Paulikirche.

Sonntag, 22. Dez., Vorm. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Ober-Konsist.-Rath D. Reichard. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Ilse. 11½ Uhr, Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

Dienstag, 24. Dezember, Abends 5 Uhr, liturgische Christfeier, Herr Ober-Konsistorial-Rath D. Reichard.

Mittwoch, den 25. Dezember (1. Weihnachtstag), Vormitt. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Loycke. 10 Uhr, Predigt, Herr Gen.-Sup. D. Hesekiel. Abends 6 Uhr Predigt, Herr Pastor Ilse.

Donnerstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag), Vormitt. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Ober-Konf.-Rath D. Reichard. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. Abends 5 Uhr, Christfeier der Sonntagsschule.

Wilda:

Dienstag, den 24. Dez., **Abends** 5 Uhr, Christfeier, Herr Pastor Ilse.

Donnerstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag), Vormittags 10½ Uhr, Predigt, Herr Pastor Ilse.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 22. Dez., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Richert aus Politzig. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag, den 24. d. M., Nachmittags 4½ Uhr, liturgische Christfeier.

Mittwoch den 25. Dezember (1. Weihnachtstag), Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Mil.-Oberpfarrer Wölfing. Beichte und h. Abendmahl. Nachmitt. 4 Uhr, Christfeier der Sonntagsschule.

Donnerstag, den 26. Dezember, (2. Weihnachtstag), Vormitt. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Pickert.

Evang.-Lutherische Kirche.

Mittwoch, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), früh 6 Uhr, Christmette. Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Superintend. Kleinwächter.

Donnerstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), Vorm. 9½ Uhr, Predigt und Abendmahl. Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend, d. 21. Dez., Abends 8 Uhr, Wochenschluß, Herr Pastor Kühn.

Sonntag, 22. Dez., Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Kühn.

Mittwoch, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), Predigt, Herr Pastor Kühn.

Donnerstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), Predigt, Herr Pastor Kühn.

St. Lukaskirche in Jersitz.

Sonntag, 22. Dez., Vormittags 8½ Uhr (Militärgottesdienst), Predigt, Herr Pastor Richert aus Politzig.

Sonntag, 22. Dez., Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner. Nach der Predigt Beichte und heil. Abendmahl.

Dienstag, den 24. Dezember, Abends 5 Uhr, Christnachtfeier, Herr Pastor Büchner.

Mittwoch, den 25. Dez. (1. Weihnachtstag), Vorm. 8½ Uhr, Predigt für die Militär-Gemeinde, Herr Mil.-Oberpfarrer Wölfing.

Mittwoch, den 25. Dez. (1. Weihnachtsfeiertag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner. Nach der Predigt Beichte und h. Abendmahl.

Donnerstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), Vorm. 8½ Uhr, Predigt für die Mil.-Gemeinde, Herr Divisionspfarrer Pickert.

Donnerstag, den 26 Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 14. Dez. bis zum 20. Dez.:
Getauft 5 männl., 10 weibl. Pers.
Gestorb. 4 „ 5 „ „
Getraut 6 Paar.

Polnisch sprechender Arzt.
Solider, thätiger und strebsamer Arzt kann sich **gute Praxis schaffen.** Offerten unter **Nr. 24** an die Exped. d. Posener Zeitung erbeten.

Es wird um Bekanntg. d. jetz. Adr. des in Slaboszewo, Domslaff u. Kobylec wohnh. gew. Wirtschaftsinsp. Herrn
W. Becker
geg. Erstatt. d. Ausl. bis z. Betr. v. 5 M. an **Rudolf Mosse Leipzig** sub **W. 5863** geb.

Entlaufen
ein gelber Mops. Gegen Belohnung abzugeben **Wronkerplatz 4/5 III Tr.** 17639

Aus der Provinz.

* **Bromberg,** 20. Dez. [Vom Unparteiischen.] Wir hatten gestern gemeldet, daß der Verleger des „Bromb. Unpart.“ (Ostd. Lok.-Anz.“) in Konkurs gerathen ist, und daß in Folge dessen dem Personal der Zeitung gekündigt sein solle. Aus betheiligten Kreisen geht uns jedoch heute eine Zuschrift zu, „daß dem Personal von dem Verlage des „Unparteiischen“ (z. Z. Simonsche Konkursmasse) nicht gekündigt worden ist.“

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Thorn,** 17. Dez. [Theater.] Die Absicht, hier ein Theater zu errichten, ist wieder aufgenommen und zwar soll dasselbe auf dem Grabengelände am Bromberger Thor errichtet werden. Die Mittel zum Bau sollen im Wege von Zeichnungen aufgebracht werden, bis jetzt sind 30 000 Mark gezeichnet. Es läßt sich annehmen, daß in kurzer Zeit 100 000 Mark erreicht sein werden.

* **Jablonowo,** 18. Dez. Der Arbeiter Wölke aus Buggoral hat allem Anscheine nach sein ihm zur Pflege übergebenes 8 Monate altes Kind ermordet. Er wurde, nachdem das Kind sezirt war, sofort verhaftet. Er gab an, das Kind sei aus der Wiege gefallen und an den dadurch erlittenen Verletzungen gestorben.

* **Ratibor,** 20. Dez. [Aufgehobenes Verbot.] Der Regierungspräsident hob das polizeiliche Verbot der Aufführung von Sudermanns „Glück im Winkel“ auf. Das Stück wird heute aufgeführt.

* **Mittelwalde,** 18. Dez. [Im Kohlendunst erstickt.] Im benachbarten Bobischau fiel es gestern früh einigen der dortigen Bewohner auf, daß das junge Bergmannsche Ehepaar nicht wie sonst schon in den ersten Morgenstunden hinter den Webstühlen saß. Man forschte nach und fand, daß die beiden Eheleute, die erst vor einigen Monaten Hochzeit hatten und durchaus brav und fleißig waren, nebst ihrem dreiwöchigen Kinde leblos in ihren Betten lagen. Man riß sogleich Thür und Fenster auf und versuchte durch Reiben, Bürsten u. dergl. die Betäubten ins Leben zurückzurufen. Dies gelang zuerst bei dem Kinde, welches in einem umgestürzten Wäschekorbe auf den Dielen liegend gefunden wurde und in dieser Lage jedenfalls nicht allzuviel von dem giftigen Gase eingeathmet hat. Auch die Frau begann wieder Athem zu holen; es ist fraglich, ob sie am Leben erhalten bleibt. Der kräftige junge Mann blieb dagegen todt. Schuld an diesem Unglück ist die leider immer noch nicht gänzlich abgeschaffte Ofenklappe. Am Abend vorher war rings um den Ofen Wäsche zum Trocknen aufgehängt worden. Damit nun der Ofen möglichst lange warm bliebe, drehte man die Klappe zu und beschwor somit das Unglück herauf. Selbstmörderische Absichten sind im vorliegenden Falle vollständig ausgeschlossen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 19. Dez. Aus ihrem Besitzantheil von dem Kalksteinbruch zu Rüdersdorf zieht die Stadtgemeinde seit 1890/91 recht erheblich verminderte Einnahmen. Die Ausbeutung des Kalkstein- und Gipslagers zu Rüdersdorf erfolgt vom 1. Januar 1855 ab auf Grund eines Sozietätsvertrages auf gemeinschaftliche Kosten des Fiskus und der Stadtgemeinde; ersterer erhält 5/6, letztere nur 1/6 des Reingewinns; während 1890/91 der Gewinnantheil der Stadt noch 129 072 M. betrug, ging er 1891/92 auf 110 036 M., 1892/93 auf 71 847 M. herab und sank 1893/94 bis auf 61 723 und 1894/95 sogar auf 56 840 M.

Der Berliner Volkswitz läßt bekanntlich die Denkmäler reden. Was sagt nun die Berolina auf dem Alexanderplatz? — Sie schaut in die Landsbergerstraße hinein, erblickt eine wohlbekannte Gestalt und ruft freundlich: „Guten Tag Frau Buchholz!“

Der bisherige Redakteur der sozialdemokratischen „Brandenb. Ztg.“, Ewald, siedelt nach dem „Volk“, am 1. Januar nach Berlin über, um das Restaurant in der Schönleinstr. 6, dessen Inhaber vormals der frühere sozialdemokratische Stadtverordnete Klein war, zu übernehmen. Ewald, ursprünglich Vergolder, war vor zehn Jahren beim „Volksblatt“ („Vorwärts“) als Expedient beschäftigt und gehörte der Stadtverordneten-Versammlung an. Er wurde auf Grund des Sozialistengesetzes ausgewiesen.

Wie ein Taubstummer plötzlich geheilt wurde, darüber berichtet die „Rixd. Ztg.“ aus Rixdorf. Dort ging am Montag ein taubstummer Bettler in den Wirthshäusern herum und machte recht gute Geschäfte. In einem Lokal im oberen Ortstheil kam den Gästen das Benehmen des Taubstummen aber verdächtig vor, weshalb einer zu dem Bettler sagte: „Ich kenne Sie, Sie sind doch schon bestraft?“ Ganz bestürzt antwortete der „Taubstumme“ kleinlaut: „Aber nur mit drei Tagen!“ Der aus der Rolle gefallene Verstellungskünstler wurde nun der Polizei übergeben. Auf dem Amtsbureau entpuppte er sich als ein Berliner Handwerker.

Die Schließung von zwei Gemeindeschulklassen in Friedenau ist nicht, wie es neulich hieß, wegen Pockenerkrankungen, sondern wegen epidemischen Auftretens der Masern erfolgt, an denen allein aus den beiden Klassen (6. Knaben- und 6. Mädchenklasse) gegen fünfzig Kinder darniederliegen. Ueberhaupt herrschen die Masern in dem Orte gegenwärtig außergewöhnlich stark, weshalb auch die beabsichtigt gewesene gemeinschaftliche Weihnachts-Schulfeier nicht stattfinden soll.

Poetisches aus dem jüngsten Deutschland. Die Sitte, in „Albums“ die mehr oder minder vollkommen versifizirten Empfindungen ewiger Freundschaft niederzulegen, ist bei unserem jüngsten Deutschland, das sich in den unteren Klassen der höheren Lehranstalten zu den höchsten Aufgaben der Kulturmenschheit heranbilden läßt, noch nicht erstorben. Man schreibt darüber der „Volksztg.“: Daß der Geist unserer Klassiker in diesen Freundschaftsversicherungen nicht zu kurz kommt, ist bei der Richtung dieser Schulen nicht verwunderlich. So hat es mich denn auch nicht in Erstaunen versetzt, als ich vor Kurzem ein dem Quintaner X. gehöriges „Stammbuch“ in die Hand bekam, in welchem der Mit-Quintaner Y. bei Adalbert von Chamisso auf seine dichterische Rechnung zu kommen suchte. Allerdings, wenn der „sich einschreibende“ Freund dabei die altersmüden Verse wählt:

„Ich träum' als Kind mich zurücke,
Und schüttle mein greises Haupt“,

so hat dieser kühne Griff in den deutschen Literaturschatz von Seiten eines zehnjährigen Knaben unzweifelhaft etwas Hochoriginelles. Noch interessanter aber verräth sich der Geist des „jüngsten Deutschland“ da, wo er ohne Anlehnung an die Hinterlassenschaft der Klassiker oder Nachklassiker aus eigenstem Born Eigenes zu schaffen sucht. Dieser Tage hatte ich Einblick in das Stammbuch eines Schülers aus der Quinta eines unserer westlichsten Gymnasien, allwo ein junger Dichter dem albumbesitzenden Freunde folgende praktische Lebensphilosophie ans Herz legt (ich zitire die Quintanerverse unter respektvollster Schonung ihrer berechtigten individuellen Eigenthümlichkeiten in Orthographie und Grammatik):

„Weil das Ohrfeig weh dich thut,
Sei vor Ohrfeig auf der Hut,
Will dich einer eine hauen,
Nimm reiß aus wie wilde Sauen.“

Ungefähr sagt das Falstaff auch, nur mit ein wenig andern Worten. „Der bessere Theil der Tapferkeit ist Vorsicht“, heißt es bei ihm. Wer aber wollte leugnen, daß die vorstehende neuere Einkleidung desselben Gedankens auch ihren Reiz hat?

† **Vom Schachkongreß in Petersburg.** Die am 17. d. gespielte dritte Runde führte Steinitz mit Pillsbury und Tschigorin mit Lasker zusammen. Tschigorin spielte seine Lieblingseröffnung, das Evans Gambit, welches Lasker annahm. Dieser gewann nach 26 Zügen durch ein elegantes Figurenopfer. Hartnäckiger war der Kampf zwischen den beiden andern Gegnern. Pillsbury versuchte es als Schwarzer zum zweiten Male mit der russischen Vertheidigung, hatte auch die überlegene Stellung, vermochte sie aber nicht auszunützen, und nach 60 Zügen gewann sogar Steinitz. Derzeitiger Stand: Lasker und Pillsbury je zwei, Steinitz und Tschigorin je ein Gewinn.

† **Das „Horoskop“ der Zarentochter.** Der Großfürstin Olga, der jüngst geborenen Tochter des Zaren, ist vom Prinzen Karl von Dänemark, der ein großer Spiritist und Astrologe ist, das „Horoskop“ gestellt worden. Zar Nikolaus hörte davon und drang darauf, es kennen zu lernen. Wie nun „Society“ meldet, lautet dieses Unglückshoroskop, über das die kaiserlichen Eltern außer sich sein und viele Thränen vergossen haben sollen, folgendermaßen: „Da zur Zeit der Geburt der kleinen Großfürstin der Jupiter im Aufgehen war, Neptun am Himmel stand und 90 Grade vom Taurus kulminirten, so wird dieselbe, falls sie das nöthige Alter erreicht, mittelgroß werden. Sie wird braunes, leicht gelocktes Haar, dunkle Augen und ein rundes Gesicht haben. Hübsch wird sie nicht sein, aber sehr liebenswürdig erscheinen und witzig und von schneller Auffassung sein. Kurz ihre Seelen- und Herzensgaben werden scheinbar die denkbar besten sein. Wenn sie ein Jahr alt sein wird, wird eine tödtliche Krankheit über sie kommen. Eine weitere kritische Zeit steht ihr im dritten, vierten, sechsten, siebenten und achten Lebensjahre bevor und es ist fraglich, ob sie acht Jahre alt wird. Ueberlebt sie ihr achtes Jahr jedoch, so wird sie noch weitere zwanzig Jahre leben. Im neunundzwanzigsten oder dreißigsten Jahre ihres Lebens aber rafft sie der Tod ganz sicher hinweg.“ Schade, daß man nicht das eigene „Horoskop“ dieses mehr als seltsamen Dänenprinzen kennt.

† **Diebischer Postmeister.** Aus Borgholzhausen (Westfalen), 16. Dezbr., berichtet die „N. Westf. V.-Ztg.“: Am Freitag Abend erschien auf der hiesigen Post der Postinspektor aus Minden, um Bücher und Kasse zu revidiren. Während der Revision bat der Postmeister Schiel den Inspektor, zu seiner Frau gehen zu dürfen, um zu fragen, wann das Essen fertig wäre. Nachdem nun Schiel die Erlaubniß erhalten hatte, ging er in seine Wohnung, nahm seine Jagdflinte und begab sich in den Borgholzhauser Berg. Am Freitag übernachtete er bei einem Kolon im Königsholze. Am Sonnabend wurde er von der Polizei gesucht und auch gesehen, aber nicht ergriffen. Abends hat er sich dann in dem Schlömannsschen Bergtheil durch einen Flintenschuß in den Mund das Leben genommen. Schiel hatte aus der Postkasse 5732 Mark genommen; er war ein sehr beliebter Mann, führte auch, soweit man es erfahren konnte, einen ordnungsmäßigen Lebenswandel. Am Sonntag Morgen ist Schiel von der Polizei mit durchschossenem Kopfe aufgefunden worden. Er hatte sich einen Schuh und einen Strumpf ausgezogen und wird danach wohl mit einer Zehe das Jagdgewehr abgedrückt haben. Schiel hinterläßt Frau und ein Kind.

† **Daß Eau de Cologne kein Kulturmittel,** wenn auch vielleicht ein längst anerkanntes Merkmal verfeinerter Lebensweise ist, geht aus der Verordnung des Kaiserlichen Landeshauptmanns für das südwestafrikanische Schutzgebiet, betr. Ertheilung von Erlaubnißscheinen zur Einfuhr von geistigen Getränken und Verabfolgung derselben an Eingeborene, hervor. Dort heißt es im dritten Paragraphen: „Keinem Eingeborenen dürfen geistige Getränke irgend welcher Art oder „Kölnisches Wasser“, sei es entgeltlich oder unentgeltlich, ohne eine behördliche oder ärztliche schriftliche Erlaubniß verabreicht werden.“ Daß das „Kölnische Wasser“, das bei uns gewöhnlich als erfrischendes Parfüm, zur Wiederbelebung der abgespannten Nerven auf dem Wege durch die Riechorgane oder durch Einreibung der Haut damit, also äußerlich benutzt wird, so in einem Athem mit den „geistigen Getränken“ genannt wird, dürfte denen überraschend erscheinen, welchen es nicht bekannt ist, daß die Eingeborenen der Schutzgebiete es mit Vorliebe trinken. Sie theilen diese Passion also mit den englischen Ladies, die bekanntlich längst hinter das Geheimniß gekommen sind, daß Eau de Cologne nicht nur gut riecht, sondern auch — wenigstens ihnen — gut schmeckt. Die Farbigen erweisen sich also empfänglicher für englische als für deutsche Verfeinerung der Sitten; es ist ihnen aber nun „von Rechts wegen“ die Versuchung und die Gelegenheit genommen worden, den Damen „Alt-Englands“ „geistig“ ebenbürtig zu werden.

† **Victor Hugo und sein Verleger.** Aus dem Nachlaß Eugen Renduels, des Herausgebers der französischen Romantiker, theilt der Kunstkritiker Jullien in der „Revue des deux Mondes“ folgendes über das Verhältniß Victor Hugos zu Renduel mit: „Hugo war zwar der größte Ruhm des Hauses Renduel, warf ihm aber nicht die größten Vortheile ab, weil der Dichter als ausgezeichneter Geschäftsmann seinem Herausgeber Bedingungen auferlegte, die für ihn sehr hart waren. Hugo überließ seine Werke jeweilen nur für ein oder zwei Jahre seinem Verleger und änderte hernach je nach dem Erfolge den Vertrag ab. Aus der Korrespondenz zwischen Hugo und Renduel ergiebt sich auch, wie gut der Dichter schon in jungen Jahren die Kunst der Reklame zu handhaben wußte, namentlich zur Zeit, da die theatralische Aufführung von „Le Roi s'amuse“ verboten wurde. Hugo hatte dieses Verbot vorausgesehen und mit dem Herausgeber einen Vertrag dahin geschlossen, daß das Verbot der Buchausgabe vortheilhaft sein würde. Zwischen diesem und dem Prozeß, der damals entstand, schickte Hugo fast täglich Preßnotizen an Renduel, welche der Verleger kopiren lassen und weiterbefördern mußte, damit man nicht merke, daß sie von Hugo selbst herrührten. In den Anfängen seines Verhältnisses zu Juliette Drouet, welche fast ein halbes Jahrhundert später in seinem Hause zu Paris sterben sollte, benutzte Hugo dieses gleiche Verfahren, um das Engagement dieser schönen, aber wenig befähigten Schauspielerin an der Comédie Française durchzusetzen, aber selbst die dem Dichter günstigsten Blätter lehnten die von Renduel eingesandten Notizen zu Gunsten seiner Geliebten ab, und aus dem Engagement wurde nichts. Als Frau Hugo sich dann aus Rache für die Untreue ihres Gatten in ein Verhältniß mit dem Kritiker Sainte-Beuve einließ, und dieser gleichzeitig seine Begeisterung für Hugo bedeutend herabstimmte, da war es Renduel, der sich begütigend ins Mittel legte, um ein Duell zu verhindern. Wie Jullien nachweist, hat sich Renduel auch um zwei deutsche Schriftsteller große Verdienste erworben, Heine und Hoffmann. Hoffmanns Erzählungen fanden in der schönen illustrirten Uebersetzung von Löwe-Weimar mehr Erfolg als im deutschen Original.

† **Unsichtbarer Aufdruck bei Postmarken.** Bei der Entdeckung gefälschter Briefmarken in Rixdorf, über die wir berichtet haben, wurde bei den Falsifikaten auch das Fehlen des unsichtbaren Aufdrucks angegeben. In der That besitzen nach dem „B. L.-A.“ unsere Zehn-Pfennig-Briefmarken einen Aufdruck, den wohl sehr Wenige bisher gekannt oder gesehen haben. Diese Zeichnungen, welche sich über das ganze zu den Briefmarken verwandte Papier erstrecken und aus einer Unzahl aneinandergeketteter heraldischer Adler bestehen, treten nur bei Befeuchtung des Papiers mit Salmiakgeist in leuchtender, schöner, rother Farbe hervor.

† **Von einem Giftmordversuch,** der auf offener Straße gemacht worden ist, giebt die Polizei in Brandenburg a. H. durch öffentliche Bekanntmachung Kunde. Dienstag früh gegen 9 Uhr hat eine jüngere Frauensperson, bekleidet mit schwarzem Jacket, Hut und schwarzem Muff mit Troddeln, auf der Kanalpromenade, unweit der Töchterschule, einem kleinen Mädchen Kuchen (zwei Luccaaugen) mit dem Bemerken gegeben, der Kuchen komme von seiner Tante. Das Kind hat den Kuchen nicht gegessen, und es stellte sich später heraus, daß er mit Phosphor vergiftet, also ein Giftmord beabsichtigt war.

† **Syphon-Bier,** d. h. Bier, welchem der Konsument im Augenblick des Gebrauches nach Bedarf die erforderliche Kohlensäure zusetzen kann, ist eine Neuerung, die auch vom gesundheitlichen Standpunkte Interesse verdient. Das Syphon-Bier wird in Krügen von 5 Litern und darüber, zu 30 bis 50 Pf. das Liter, je nach Art des Bieres, abgegeben. Der Krug besitzt, wie „Das Rothe Kreuz“ mittheilt, ein eigenartiges Verschlußstück, das aus einem Zapfhahn und einer kleinen Flasche mit flüssiger Kohlensäure besteht. Die Füllung reicht zum Ausschank von etwa 7 Litern. Das Bier wird unter Druck durch den Hahn in das Trinkglas gepreßt. Die dem Bier stetig beigegebene Kohlensäure erhält dasselbe bis zum letzten Tropfen frisch und schmackhaft.

† **Heirathsalter in Schottland.** Der kürzlich veröffentlichte Bericht des schottischen Generalregistrators enthält einige merkwürdige Daten über das Alter, in welchem in Schottland Ehen geschlossen werden. 1722 Bräutigams und 5221 Bräute waren 21 Jahre alt. 8 Bräute zählten erst 15—16 Jahre. Andererseits waren 20 Männer und 2 Frauen über 70 Jahre alt. Ein Mann sagte sogar aus, daß er 95 Jahre alt wäre. Die älteste Frau, die sich noch einmal am Eheglück versuchte, hatte das stattliche Alter von 76 Jahren erreicht. In Schottland ist es somit niemals zu spät, zu heirathen.

† **Sittlichkeitsverbrechen.** Aus Burg berichtet die „Saale-Ztg.“: Aus der hiesigen Volksschule muß ein Mädchen von 13 bis 14 Jahren von der Konfirmation ausgeschlossen werden, da dasselbe in Kürze Mutter werden dürfte. Der Verführer des Mädchens soll bereits verhaftet sein. — Auch gegen Knaben der hiesigen Schule sollen Sittlichkeitsverbrechen verübt worden sein.

† **Eine amerikanische Erbschaft.** Laut testamentarische Bestimmung eines in Louisville am 14. April d. J. verstorbenen Verwandten erbt (dem „Leipz. Tagebl.“ zufolge) die Gattin eines Einwohners von Freiburg a. d. Unstrut die Kleinigkeit von 3 Mill. Dollars. Das Testament datirt vom 3. Oktober 1894 und ist von juristischer Seite nunmehr als giltig anerkannt worden.

† **Daß es auch in Australien einen „Rhein“ giebt,** dürfte wenig bekannt sein — es ist ein Nebenfluß des Murray und kann sich zwar mit seinem hochberühmten deutschen Namensbruder an Wasserfülle und an Schönheit der Ufer nicht messen, aber auch er durchfließt eine liebliche, fruchtbare Ebene, zum großen Theil von Deutschen bewohnt. Jetzt freilich steht es trübe dort aus; ein Landsmann schreibt von da her der „Köln. Ztg.“: „Seit langen Jahren sitze ich hier, habe schon manche traurige Zeit durchgemacht, so schlimm wie heuer ists aber noch nie gewesen. Um Rheinthal, Sedan und Black Hill steht es in Folge der monatelangen Dürre trostlos aus. Alle Tage Sturm und dann wieder eine Hitze, als wären wir im Januar. Der Weizen, unsere Hauptfrucht, ist gelb, ohne Körner angesetzt zu haben; überall wird er gemäht, um nur Futter für das Vieh zu gewinnen. Wie mancher wünscht sich jetzt zurück an den grünen, deutschen Rhein, dem er dereinst verblendet den Rücken kehrte . . . Der Landwirth ist bei uns schlimmer daran, als irgendwo; für Darlehen werden 8, 10, ja 12 Proz. Zinsen gefordert, und dabei liegt die Hauptlast der Steuern auf seinen Schultern.“

† **Heiteres.** Das sächsische „v.“ Apotheker Pillemann baute sich ein schönes Haus. Es war bereits bis zum Dach gediehen und es sollte mit der Ausschmückung der Innenräume begonnen werden. Der Bauherr gab dem Steinsetzmeister Bliedchen Auftrag, auf dem Fußboden des Flurs in Mosaik ein „Salve“ anzubringen. Bliedchen, ein gebildeter Sachse, welcher wußte, daß dort, wo seine Landsleute „v“ sprechen, oft ein „b“ geschrieben werden muß, übersetzte „Salve“ ins Hochdeutsche, und als Pillemann den Flur betrat, leuchtete ihm in großen Buchstaben entgegen: Salbe!

† Kasernenhofblüthe. Wachtmeister: Unteroffizier, Sie machen beim Exerzieren viel zu lange Pausen; Sie sind ja der reine Pausanias.“

Sprechsaal.

Heute ging uns folgende „Offene Anfrage“ zu:

1. Hat die Wasserbau-Verwaltung das Recht, eine öffentliche Wasserstraße ohne vorherige Bekanntmachung abzusperren?
2. Gilt hier nicht gleiches Recht für alle und ist es richtig, daß den Dampfern und Kähnen der Firma Herrmann u. Co. in Stettin, deren Ladeplatz zufällig oberhalb der Wallischeibrücke liegt, das Passiren ihrer Züge durch die Festungsschleuse gestattet, uns hingegen die Erreichung unseres Bollwerkes, das sich unterhalb der Wallischeibrücke befindet, unmöglich gemacht wird.

Unsere ohnehin schon kümmerliche Existenz wird durch die von der Strombau-Verwaltung getroffene Maßregel gefährdet, wir werden in unserem Gewerbe schwer geschädigt.

Vereinigte Wartheschiffer, Posen.

(Inzwischen ist uns die an der Spitze des „Lokalen“ abgedruckte neue Strompolizei-Verordnung zugegangen. — Red.)

Standesamt der Stadt Posen.

Am 20. Dezember wurden gemeldet:

Aufgebote:

Schuhmacher Johann Jankowski mit Hedwig Nowacka. Kgl. Schutzmann Leopold Kajdatz mit Martha Kempe. — In dem gestrigen Aufgebot muß es heißen: Kaufmann Ferdinand Calm (nicht Cahn) mit Meta Graumann.

Geburten:

Ein Sohn: Rittergutsbesitzer Alfred Gottliebson.

Eine Tochter: Königl. Eisenbahn-Stations-Einnehmer Hermann Riechelmann. Schuhmacher Anton Burchardt. Sergeant Johann Pawlak. Arbeiter Maximilian Dobrowolski.

Sterbefälle:

Unverehel. Magdalena Szelag 31 J. Friedrich Peters 6 Monate. Frau Katharina Nowak, geb. Krys 29 J.

Handel und Verkehr.

W. B. **Berlin,** 20. Dez. Auf die 4prozentige Moskau-Kiew-Woronescher Prioritätsanleihe im Betrage von ca. 89¾ Millionen Mark wurden in Deutschland und England 430 Millionen subskribirt.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 20. Dezember. **Schlußkurse**		N.v.19.
Weizen pr. Dezbr.	144 75	145 —
do. pr. Mai	148 25	149 25
Roggen pr. Dezbr.	119 50	120 —
do. pr. Mai	124 50	125 —
Spiritus (Nach amtlicher Notirung)		N.v.19.
do. 70 er loko ohne Faß	32 70	33 10
do. 70 er Dezbr.	37 80	38 20
do. 70 er April	— —	— —
do. 70 er Mai	37 40	37 60
do. 70 er Juni	37 80	37 90
do. 70 er Juli	38 —	38 20
do. 50 er loko ohne Faß	52 10	52 40

		N.v.19.			N.v.19
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 40	99 30	Russ. Banknoten	218 80	218 60
Pr. 4% Konf. Anl.	105 10	105 10	R. 4½% Bdk.-Pfandb.	103 —	103 20
do. 3½% do.	104 10	104 10	Ungar. 4% Goldr.	102 10	102 20
Pos. 4% Pfandbr.	101 20	101 30	do. 4% Kronenr.	98 —	98 10
do. 3½% do.	100 10	100 10	Oesterr. Kred. Akt. ultimo	222 —	220 60
do. 4% Rentenb.	105 —	104 90	Lombarden ultimo	40 60	40 20
do. 3½% do.	102 10	102 10	Disk. Kommandit ultimo	204 20	202 90
do. Prov.-Oblig.	100 25	100 50			
Neue Pos. Stadtanl.	101 30	101 30	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	168 45	168 45	behauptet		
Oester. Silberrente	99 20	98 70			
Ostpr. Südb. E. S. A	88 50	88 75	Dortm. St.-Pr. La. A.	54 20	54 —
Mainz Ludwigshf dt.	117 25	117 —	Gelsenkirch. Kohlen	168 25	167 75
Marienb. Mlaw do	72 50	72 90	Inowrazl. Steinsalz	54 60	54 50
Lux. Prinz Henry	68 10	69 90	Chem. Fabrik Milch	126 —	127 —
Poln. 4½% Pdbrf.	66 90	66 60	Oberschl. Eis.-Ind. A.	90 25	91 25
Griech. 4% Goldr.	26 10	26 —	Hugger-Aktien	141 50	141 —
Italien. 3% Rente.	83 50	83 30	Chem. Fabr. Union	104 —	104 10
do 3% Eisenb.-Obl.	51 70	51 60	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	90 30	90 90	It. Mittelm. E. St. A.	88 25	88 —
Russ. 4% Staatsr.	66 10	66 05	Schweizer Centr.	130 40	129 75
Rum. 4% Anl 1890	86 30	86 40	Warschau-Wiener	259 25	259 25
Serb. Rente 1885	65 75	65 75	Berl Handelsgesell.	143 60	143 50
Türken Loose	97 —	99 —	Deutsche Bank-Aktien	182 10	181 10
Disk.-Kommandit.	204 50	203 90	Königs- und Laurah.	141 60	140 30
Pos. Prov. B. B.	— —	105 80	Bochumer Gußstahl	148 25	147 25
Pos. Spritfabrik	166 —	— —	Pr. Consf 3%	99 30	99 40
Schwarzkopf	238 50	240 —			

Nachbörse: Kredit: 218,50. Diskonto-Kommandit 200,—, Russ. Noten 218,25, Pos. 4% Pfandbr. 101 20 Gd., 3½% Pos. Pfandbr. 100 10 Br. Deutsche Bank 180,50, 1890er. Mexikaner 89,90 Laurahütte 139,40.

Marktberichte.

** **Breslau,** 20. Dezbr. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise sind unverändert geblieben.

Weizen stärker angeboten, weißer per 100 Kilo 14,60 bis 14,90 M., gelber per 100 Kilogramm 14,50 bis 14,80 Mark, feinster über Notiz. — Roggen reichlicher angeboten, per 100 Kilo 11,30—11,50 bis 11,90 Mark, feinster über Notiz. — Gerste schwer verkäuflich, per 100 Kilo 10,00—12,00 13,50—14,60 M., feinste darüber. — Hafer ruhig, — per 100 Kilogramm 10,20—11,00—11,60—12,00 M., feinster über Notiz. — Mais wenig Umsatz, alter per 100 Kilo 11,50—12,25 M., neuer per 100 Kilogramm 10,25—11,00 M. — Erbsen unverändert, Kocherbsen per 100 Kilo 13,20—14,70 M., Viktoria- per 100 Kilo 13,50—15,00 M., feinste gelesene wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilogramm 12,20—13,20 M. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Lupinen schwach angeboten, gelbe 9,00 bis 9,60 M., feinste darüber, blaue 7,75—8,25 M. — Wicken gut beachtet, per 100 Kilogramm 10,00—11,00—12,00 M. — Oelsaaten schwer verkäuflich. — Schlagleinsaat matt, per 100 Kilogramm 18,00 bis 16,00 bis 15,00 Mark. — Winterraps ruhig, per 100 Kilogramm 17,20 bis 17,90 bis 18,60 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 16,10 bis 16,80 bis 17,40 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm 13,50—15,00 Mark. — Hanfsaat wenig Umsatz, per 100 Kilogr. 15,00—16,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,25—9,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesischer 11,50 bis 11,70 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Kleesamen ruhig, rother per 50 Kilogramm 20—25—30—36 M., feinster darüber, weißer per 50 Kilogr. 30—35—40—53 M. — Schwedisch Kleesamen wenig beachtet, per 50 Kilo 20 bis 25 bis 32 Mark, in feinsten Qualitäten höher. — Gelbkleesamen per 50 Kilogramm 11—12—13 Mark. — Tannenklee wenig begehrt, per 50 Kilo 25—28—31 M. — Tymothee p. 50 Kilo 15—18—20 24 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,00—21,50 M. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 M., Roggen-Hausbacken 17,50—17,75 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo inländisches 8,10—8,60 M., ausländisches 7,80 bis 8,20 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 8,00—8,40 M., ausländ. 7,60—8,00 M. — Speisekartoffeln per 2 Liter 8 10 Pf., per 50 Kilogramm 1,10—1,30 M. — Stärke schwacher Umsatz, p. 100 Kilogr. inkl. Sack. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Kilogr. 13—14,50 Mark. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Heu 2,50—3,20 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,90	14,60	14,40	13,9	13,40	12,9
Weizen gelb		14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Roggen		11,90	11,80	11,70	11,60	11,50	11,30
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer		12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9,70
Erbsen		14,20	13,20	12,70	12,20	11,70	11,2

Raps, per 100 Kilogramm feine 18,60 M., mittlere 17,90 M., ordinäre Waare 17,20 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 17,40 M., mittlere 16,80 M., ordinäre Waare 16,10 M. Heu, 2,70—3,20 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 23,00—27,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 20. Dez. [Spiritusbericht.] Dezbr. 50er 49,80 M., 70er 30,30 M. Tendenz: Höher.

London, 20. Dez. 6% Javazucker 12⅞, ruhig, stetig, Rüben-Rohzucker 10½. Tendenz: Matt.

London, 20. Dez. [Getreidemarkt.] Sämmtliche Getreidearten sehr ruhig bei unveränderten Preisen. — Wetter: Kalt. — Angekommenes Getreide: Weizen 31 060, Gerste 11 400, Hafer 42 440 Quarters.

Berliner Wetterprognose für den 21. Dezbr.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt

Vorwiegend trübes Wetter mit geringen Niederschlägen und schwachen südöstlichen Winden. Temperatur wenig verändert.

Zum Quartals-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende **Ausgabestellen** in hiesiger Stadt errichtet haben:

- **Appel, Jacob,** Wilhelmstraße Nr. 7.
- **Bartz, Carl, R.,** Kolonialw.-Handl., Schuhmacherstr. Nr. 14.
- **Becker, W.,** Theaterstr.- und Wilhelmsplatz-Ecke.
- **Böhme, O.,** Sapiehaplatz Nr. 7.
- **Brecht's Wittwe, E.,** Wronkerstr. Nr. 13
- **Brumme, Emil,** Wasserstr.- und Jesuitenstr.-Ecke.
- **Busse J.,** Ritterstr. Nr. 36.
- **Dummert, M.,** St. Adalbert Nr. 26/27.
- **Fabian,** Halbdorfstr. Nr. 39.
- **Fabian,** Kl. Gerberstr. Nr. 11.
- **Feckert, Ed.,** Viktoriastr. Nr. 8.
- **Fraas, F. G.,** Nachfolger, Drogenhandlung, Breitestr.
- **Frentzel & Co.,** Alter Markt Nr. 56.
- **Friedländer, Marcus,** Friedrichstr. Nr. 31.
- **Grüning, Carl,** Paulikirchstr. Nr. 9.
- **Gumnior, Ad.,** Blumen- und Halbdorfstr.-Ecke.
- **Gumnior, Ad.,** Viktoria- und St. Martinstr.-Ecke.
- **Gumnior, Ad.,** Wronkerplatz Nr. 4/5.
- **Hensel, Gerhard,** Halbdorfstr. Nr. 16.
- **Hillert, E.,** Fleischermeister, Kl. Gerberstr. 4.
- **Hoffmann, M. C.,** St. Martin Nr. 47.
- **Hoffmann,** Cigarren-Fabrik, Königstr. Nr. 7.
- **Hübner, K.,** Cigarrengeschäft, Vor dem Berliner Thor Nr. 5.
- **Hummel, H.,** Friedrich- und Lindenstr.-Ecke Nr. 10.
- **Hunger, F.,** St. Martin Nr. 43.
- **Kahlert, R.,** Wasserstr. Nr. 6.
- **Karmeinski, O.,** Zuckerwaarenfabrik, Breitestr. 28/29.
- **Knafter Nachflg., H.,** Halbdorfstr. Nr. 1.
- **Krug & Sohn,** Breslauerstr 10 11.
- **Krug & Sohn, E.,** Halbdorfstr. Nr. 6.
- **Kutzner, F.,** Fischerei- und Blumenstr.-Ecke.
- **Litkowski,** Fischerei Nr. 29.
- **Maiwald,** Wittwe, St. Adalbert Nr. 3.
- **Niekisch, Otto,** in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz Nr. 8.
- **Noack, Hugo,** St. Martinstr.
- **Plagwitz, F. W.,** Schützenstr. Nr. 23.
- **Ratt, Rudolf,** Alter Markt Nr. 70.
- **Reiche, R.,** in Firma Rudolph Rehfeld, Breitestr. Nr. 20.
- **Salkowski, B.,** Petriplatz Nr. 3.
- **Samter, Samuel,** Berlinerstr. Nr. 20.
- **Schäpe, Oswald,** St. Martin Nr. 57.
- **Schleh, Gust. Ad.,** Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke.
- **Schlesinger, Jacob,** Wallischei Nr. 57.
- **Scholz, C.,** Cigarrengsch. St. Martin- u. Niederwallstr. Ecke.
- **Schubert, G.,** Petriplatz Nr. 3.
- **Schubert, G.,** Ritterstr.- und St. Martinstr. Ecke.
- **Schütze, Heinrich,** Ostrowek 11.
- **Schultze, H.,** St. Martin Nr. 52/53.
- **Smyczyński, J.,** St. Martin Nr. 23.
- **Stefanski,** Grabenstr. 20.
- **Wallaschek, Franz,** Halbdorfstr. 12.
- **Warschauer, Arthur,** Drogenhandlung, Berlinerstr. 14,
- **Wlodarski,** Kolonialwaaren-Geschäft St. Martin Nr. 33.
- **Wojniewicz,** " " Wasserstr. Nr. 8.
- **Zielinski, W.,** Wallischei-Droguerie, Ecke Wallischei- und Dammstraße.

In **Jersitz:**

- **Bruschin,** Droger- u. Colonialwaarenhdlg. Gr. Berlinerstraße 63.
- **Cedzich, Max,** Droguen- und Kolonialwaaren-Handlung, Hedwigstr. Nr. 14.
- **Krüger, C.,** Gr. Berlinerstr. 55.

In **St. Lazarus:**

- **Schalkowski,** Kurzwaarengeschäft, Glogauerstraße Nr. 94.
- **Rehdanz, J.,** Kaufmann.
- **Röstel, H.,** Kolonialwaaren- und Droguenhandlung.

In **Wilda:**

- **Mittmann,** Kaufmann, Kronprinzenstr. 7 part.
- **Mewes, Erwin,** Kolonialw.-Handlung, Kronprinzenstr.

Abonnements werden bei uns sowie in sämmtlichen Ausgabestellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Mittags **12** Uhr, Abends **6¼** Uhr und die Morgenausgabe gegen **9** Uhr Abends zur Ausgabe.

Expedition der „Posener Zeitung."

Bekanntmachung.

Im Jahre 1896 werden die auf das Handels- und Musterregister bezüglichen Geschäfte beim unterzeichneten Amtsgerichte von dem Amtsgerichtsrath **Nobach** unter Mitwirkung des Sekretär **Igler** bearbeitet werden. Die Eintragungen in die Register werden durch den Deutschen Reichs-Anzeiger, die **Posener Zeitung** und das Kreisblatt für den Kreis Ostrowo bekannt gemacht werden.

Ostrowo, den 14. Dez. 1895.

Königliches Amtsgericht.

II. Gen II 7.
33 17611

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachungen aus unserem Genossenschaftsregister erfolgen im Jahre 1896 außer durch den Deutschen Reichsanzeiger durch:

1. die **Posener Zeitung,**
2. das Kreisblatt für den Kreis Ostrowo, 17612

für kleinere Genossenschaften nur durch das Kreisblatt für den Kreis Ostrowo.

Ostrowo, den 14. Dez. 1895.

Königliches Amtsgericht.

II Gen. II 7.
33.

Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Nachdem am Ende des Jahres 1895 die letzten Privatakten der Stargard-Posener Eisenbahn zur Einlösung gelangt und mit diesem Zeitpunkt auf Grund des § 10 des durch Allerhöchsten Erlaß vom 8. März 1847 bestätigten Nachtrages zum Statut der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft (G. S. für 1847 Nr. 2830 S. 177–182) die Bahn und das Betriebsmaterial nebst dem gesammten Zubehör, dem Reservefonds und sämmtlichen Aktivis und Passivis in das Eigenthum des Staates übergegangen sein werden, machen wir im Auftrage des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Herrn Finanzministers hiermit bekannt, daß **am 1. Januar 1896** die Auflösung der Stargard-Posener Eisenbahngesellschaft erfolgt

Gleichzeitig ergeht an die Gläubiger der Gesellschaft die Aufforderung, sich bei uns zu melden. 15713

Hierbei bemerken wir noch, daß die innerhalb einer dreimonatlichen, vom 1. Januar 1896 ab zu berechnenden Frist nicht abgehobenen Kapitalbeträge für die ausgeloosten Aktien der Stargard-Posener Eisenbahn bei der gesetzlichen Hinterlegungsstelle mit der Maßgabe werden eingezahlt werden, daß die Auszahlung nur gegen Rückgabe der Aktien oder auf Grund eines die Aktien für kraftlos erklärenden Ausschlußurtheils erfolgen darf.

Die Verzinsung der Aktien hört mit dem 1. Januar 1896 auf.

Breslau, den 3. November 1895

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Bekanntmachung.

Der Neubau einer Scheune nebst Stallungen und Mangelkammer, eines Erdkellers, eines Aborts, einer Dunggrube und eines massiven Brunnens mit Pumpe auf dem katholischen Schulgehöft in **Skarboszewo** im Kreise Wreschen, ferner die Ausführung verschiedener Reparaturen am Schulhause daselbst, veranschlagt auf 8319 M. 56 Pf., soll öffentlich verdungen werden. Der Termin zur Abgabe der mit entsprechender Aufschrift versehenen und versiegelten Angebote, welche nach Prozenten der Ausgebotssumme einzureichen sind, ist auf 17619

Montag, den 6. Januar 1896,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Königl. Landrathsamts Wreschen angesetzt.

Die Zeichnungen, Kosten-Anschläge und besondere Bedingungen liegen daselbst während der Dienststunden zur Einsichtnahme und Anerkennung aus.

Wreschen, den 18. Dez. 1895

Der Landrath.
Kühne.



Aufgesprungene, rissige Haut des Gesichts und der Hände, Gesichtsröthe, Brennen und Jucken der Haut verschwinden **sofort** bei Gebrauch von **Crème Iris**.

Der Teint wird bei regelmäßigem Gebrauche **blendend weiß.** Die Wirkung ist eine auffallend rasche und wirklich frappante.

Crème Iris in Verbindung mit **Crème-Iris-Seife** und **Crème-Iris-Puder** sind die anerkannt **vollkommensten** Präparate zur Teint- und Hautpflege und sollten bei Jedermann, der Werth auf sein Aeußeres legt, auf dem Toilettetisch zu finden sein.

Preis per Topf oder Carton (Carton Seife enth. 3 St.) Mk. 1.50. Ueberall zu haben Apotheker **Weiß & Co., Gießen u. Wien.** 17251

Als **Weihnachts-Geschenk** empfehlen wir:

Gesangbuch

für die

Evangelischen Gemeinden

der Provinz Posen.

Fünfte auf Grund der Beschlüsse der sechsten ordentlichen Provinzialsynode der Provinz Posen veränderte und vermehrte Auflage.

Wir halten die Gesangbücher zu folgenden Preisen vorräthig:

a) Mittlere Ausgabe:

Nr.	0	Ia	Ib	IIa	IIb	III.	IV	V
M.	1,50	2,00	2,30	3,25	3,25	4,25	4,75	5,50

Nr.	VI	VIa	VIb	VII	VIII
M.	7 00	7,00	7,00	8,00	15,00

b) Große Ausgabe:

Nr.	0.	I.	II.
M.	2.75	5,25	6,50

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel)
17 Wilhelmstr. POSEN. Wilhelmstr. 17.

Soeben erscheint:

100000 Artikel. | 16 Bände geb. à 10 M. Unentbehrlich für Jedermann. | 16500 Seiten Text.

Brockhaus' Konversations-Lexikon.

14. Auflage. Jubiläums-Ausgabe.

9500 Abbildungen. | 300 Karten. 130 Chromos. | 980 Tafeln.



G. Schwartze & Müller, Breslau,

Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoh. des Prinzen Friedrich Leopold von Preussen.

Grösstes Lager

Selbst Import. Havana-Cigarren

1894er und 1895er Ernte

in mehreren 100 Sorten von Mark **130** ab bis zu den feinsten und berühmtesten Marken

Preise concurrenzlos billig. — Bedienung wie bekannt streng reell. — Rabatt bei Entnahme von Originalkistchen und Baarzahlung

Aeltestes Import-Haus Breslaus. 16349

Gegründet 1857.

Winter und Sommer gleich günstige Erfolge.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt,

Dresden. N.

Aerztliche Behandlung durch das diätetische Heilverfahren. Durchaus vorzügliche Heilerfolge in allen, selbst den hartnäckigsten Krankheiten, wie **Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Frauenkrankh., Säfteverderbniss etc.** Mässige Preise Prospect frei. — Schriften: **Dr. Kles' Diätet. Kuren, Schroth'sche Kur etc.** 8. Aufl. Preis 2 M. **Herzkrankheiten** etc. Pr 1½ M., durch jede Buchhandlung, sowie direct. 147 2

Gardinen — Stores Portièren

von 2,50 Mk. bis 25,00 Mk.

Teppiche — Reisedecken
Linoleum — Läuferstoffe

von 1,00 bis 4,00 Mk. — von 60 Pf. bis 5,00 Mk.

Cocusmatten

empfiehlt in großer Auswahl 15726

Louis J. Löwinsohn,

Berlinerstr. 6,

gegenüber dem poln. Theater.

Bei Einkäufen von 3 M. an gewähren wir 10 Prozent Rabatt.



Echt russische

Cigaretten u. Tabake

in Original-Packungen der renommirtesten Firmen in Rußland, sowie Cigaretten eignen Fabrikats von russ. Tabak à M. 1, 1,50, 2, 2,50, 3, 4 u. 5 pro 100 St.

Russischen Thee in Blechdosen, Packungen in ⅛, ¼, ½ u. 1/1 Pfunde, offeriren billigst

W. Muśnicki & Co.

Inhaber:
Gebr. Klotz, Posen,
Wilhelmstrasse 5 (Café Beely).

Alleinige Vertreter für Deutschland der Fabriken **W. J. Asmoloff & Co.**, **J. S. Kuschnareff** in **Rostoff a. Don.**



Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste
und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „**Dr. Thompson**" und die Schutzmarke „**Schwan**". 16827

Verkäufe • Verpachtungen

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 14810

Gerson Jarecki,
Ritterstraße 37, Posen.

Ein eleganter, sehr gut erhaltener 17629

Halbverdeckwagen,

ein- und zweispännig fahrbar, ist preiswerth zu verkaufen.

Heyn, Ober-Steuer-Kontr., **Rogasen.**

Wallischei-Drogerie, Posen, W. Zielinski,

empfiehlt: 17620

Chinesische Thees v. 1,50 bis 6 00 p. Pfund,
Theegrus v. 1,75 –2,50 p. Pfd.,
Cacaopulver in Büchsen und ausgewogen,
Hirschhornsalz, Citronenöl Rosenwasser, feine **Gewürze** 2c. 2c.,
ferner **Parfümerien, Toilette-Seifen** in großer Auswahl.

Als **Lieferant des Wirthschaftsverbandes** neu hinzugetreten 17579

David Bley,

Schuhmacherstr. 20.

Bau- und Kunstglaserei.

Spezialität: **Bildereinrahmung und Spiegel.**

Filiale: **Breitestr. 9,** im Kindlerschen Hause.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Destillation

(Ausschank) mit Grundstück hier od. auswärts event. mit Gasthof sofort zu kaufen gesucht. Offert. sub J. A. postlagernd Posen erb.

Meine Damen

machen Sie gefl. einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Dresden-Radebeul** 15469

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner) es ist die **beste Seife gegen Sommersprossen,** sowie für **zarten, weißen, rosigen Teint.** Vorr. à Stück 50 Pf. bei:

Ad. Asch Söhne, R. Barcikowski, L. J. Birnbaum, J. H. Jeszka, Wasserstr. 25, S. Olynski, J. Schleyer, Paul Wolff und S. Lipinski, St. Lazarus.

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.

Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.

China-Wein mit u. ohne Eisen.

Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.

Preise: 1/1 Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 17012

Rothe Apotheke. Markt 37, Ecke Breitestr.

Kompletter Haustelegraph

z. Selbstanlegen **nur 7,00 M.**

M. Bendix, Wasserstr. 7.

AE. f. schöner Herren- od. Offizier-Biberkragen a. Moskau bill. z. verk. **St. Martin 18, II. rechts.**

Prima

Torfstreu u. Torfmull

von unseren Fabriken Budda, Station Pr. Stargard, Neuhof, Station Vandsburg offeriren billigst

Arens & Co.,
Pr. Stargard.

Mieths-Gesuche.

Langestr. 8, 1. Et., sind ganz renov. ges. Wohn. à 4 Zim. m. Balk., auch 2 mbl. Z. 1. Et. f. 36 M. sogl. z. v.

Wohnung und Kost
f. jüd. j. Mann bei **Lesser, Breslauerstr. 36.** 17532

2 gut möbl. Zim. v. 1. Jan. 96 zu verm. Naumannstr. 14 a., Pt., l.

Zu vermiethen

sofort oder zum 1. Januar eine freundl. Parterre-Wohnung Thiergartenstr. 10 (3 Zimmer, Küche u. Zubehör mit Aussicht nach dem Garten.) Miethspreis 630 M. Alles Nähere zu erfragen beim Wirth, daselbst zwei Treppen. 17506

Oberwallstraße 4.

Seitenhaus I Tr. 2 Zimmer u. Küche, Stall neben der Reitbahn für 2 Pferde zu vermiethen.

Stellen-Angebote.

Moselwein-Vertretung.

Ein leistungsfähiges Haus, das nur mit Grossisten arbeitet, sucht einen fachkundigen, energischen Vertreter, der die einschlägige Kundschaft kennt u. Erfolge aufzuweisen hat. Es wird nur auf eine **durchaus tüchtige Kraft** reflectirt. 17186

Offerten mit näheren Angaben unter **M. J. 1479** an **Haasenstein & Vogler A-G., Köln** erbeten.

Suche für die Provinz Posen sofort einen tüchtigen branchekundigen

Vertreter.

Schmalkalden. 17617

Georg Reinhard Funk.

Striegelfabrik u. Eisenwaaren en gros.

Frl. Doering, Breslau, Uferstr. 17a su. in g. öst Fam. zu 2 Mäd v 8 u 14 J isr Erz. in Spr u Mus. tücht f. bald.

Aktiengesellschaft sucht **jungen Mann**

aus guter Familie als Hülfskraft für den Buchhalter. Erforderlich: polnische Sprache in Wort und Schrift perfekt, flinkes Rechnen, deutliche schnelle Schrift. Gehalt M. 100.— monatlich. Offerten mit curriculum vitae und Zeugnißabschriften vermittelt unter **T. 416** die Expedition d. Zeitung.

Schreiber,

solide und ehrlich, findet Stellung. Off. unt. **O. 5** i. d. Expedition. 175.9

Mus. Lehrerin finden sofort Stellung. Näher. **N. Ginter, Posen, Langestr. Nr. 14.**

Stellen-Gesuche.

Dachpappenreisender, 34 Jahr, ev., poln. Sprache vollst. mächt., Korresp., Buchh., 1½ Jahr i. d. Branche, Chef selbständ. vertret. kann, wünscht z. 1 Jan. 1896 geeignete Stell. Off. erb. an Rud. Mosse, Posen, sub **1620.**

Reparaturen und Revisionen an Maschinen u. Geräthen aller Art, sowie Kessel- u. Blecharbeiten 2c. 2c.
außerhalb durch tüchtige und sachkundige Monteure oder **in meiner Maschinenfabrik,** sowie Aufträge auf

Maschinen- und Bauguß

bitte mir **frühzeitig** zuzuweisen.
Sachgemäße und **gute** Ausführung bei **billigster** Berechnung wird zugesichert. 2539

Großes Lager von Maschinen für Land- u. Milchwirthschaft.

Max Kuhl, Posen,

Eisengießerei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Weihnachts-Ausverkauf

der Damen-Mäntel-Fabrik

nur Markt 641, S. Reinsch, nur Markt 641.

Erste und einzige Fabrik in Posen, verkauft so lange der Vorrath reicht, **Jaquets, hochmodern, weite Aermel, von 4–40 M., Mäntel** sehr elegant von 10–50 M., **Pellerinen,** einfach und doppelt von 3–30 M., **Abendmäntel** in **großer Auswahl.** 16370

Pa. Braunkohlen-Briquettes,

85 Pfg. pro Centner frei Haus.

Billigste, sparsamste Feuerung.

Die Briquettes brennen bei luftdicht verschlossenen Oefen, erzeugen einen hohen Heizeffect und eine lang anhaltende, gleichmäßige, angenehme Stubenwärme.

Unsere Briquettes kosten **deshalb nur 85 Pfg. pro Centner frei Haus,** weil die Fracht für dieselben, **anderen Marken gegenüber,** eine niedrigere ist; dem kaufenden Publikum kommt somit die wesentliche Differenz zu Gute.

Versendung nur in plombirten Säcken à 1 Centner netto schon von einem Centner aufwärts, so daß sich Jedermann von den vorzüglichen Eigenschaften unserer Briquettes leicht überzeugen kann.

Gruhl & Balogh,

Briquettes- u. Kohlengeschäft,
Posen, Vor dem Berlinerthor.



Troſtloſe Zustände herrschen auf dem mexikanischen Silbermarkte. Die **verein. mexik. Patent-Silberwaaren-Fabriken** sehen sich gezwungen, ihre Fabriken aufzulösen und ihre Arbeiter zu entlassen. Die unterzeichnete Hauptagentur ist angewiesen worden, alle bei ihr lagernden Waarenvorräthe gegen eine geringe Vergütung für Arbeitslöhne u. s. w. abzugeben. 16287

Nur echt wenn mit diesem Stempel. MEXICO

Wir verschenken fast, so lange der Vorrath reicht

6 St. feinste mexik. Pat.-Silb.-Messer m. engl. Kl.,
6 „ massive „ „ Gabeln a. einem Stück,
6 „ schwere „ „ Speiselöffel,
12 „ elegante „ „ Kaffeelöffel,
6 „ prachtv. „ „ Dessertmesser m engl. Kl.,
6 „ massive „ „ Dessertgabeln a. e. St.,
1 „ „ „ „ Gemüselöffel.
1 „ schweren „ „ Suppenschöpfer,
6 „ Messerbänke od. 2 effectvolle Tafelleuchter,

also **50 Stück** für **nur 15 Mark**

Behandlung wie echtes Silber zu putzen.

Porto und Kiste frei.

Silberputzpomade pro Dose 30 Pfg. (4 Dosen 1 Mark).

Das mexikan. Patent-Silber ist ein durch und durch weißes Metall, welches **niemals** seine Silberfarbe verliert, wofür garantirt wird, und ist daher als ein voller Ersatz für echtes Silber zu betrachten.

Da wir die **alleinige Vertretung für ganz Deutschland** haben, aber vielfach ganz werthlose Nachahmungen existiren, bitten wir auf unseren obigen **Fabrik-Stempel „MEXICO“** genau zu achten. Bestellungen nur gegen Postnachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages sind daher **einzig und allein** zu richten:

An die Hauptagentur von **Nelken, Berlin N., Linienstrasse 111.**

Wenn die Gegenstände nicht gefallen, verpflichten wir uns hiermit öffentlich, den erhaltenen Betrag dafür sofort zurückzuzahlen.

Goldene und silberne 17346

Schmuckgegenstände,

silberne Bestecke und Tafelgeräthe

in grösster Auswahl bei reeller billigster Berechnung.

A. Stark, Juwelier,

Posen, Wilhelmstr. 19.



Eckhaus.

Schönes Geschenk!

Verehrte Hausfrau!

Vergessen

Sie nicht Ihren **Weihnachts-Geschenken** auch einen Carton mit **Doering's Seife** mit der **Eule** beizufügen. Diese

Weihnachtscartons sind prachtvoll.

Das Geschenk ist somit **nützlich, werthvoll, beliebt** und wird überall freudig aufgenommen.
Trotz der farbenprächtigen Ausstattung der Cartons **keine Preiserhöhung.** 16607

Telephon Nr. 108
Telegr.-Adresse: Biskupski Berlinerstr.
Bank-Conto: Vereinsbank.



	von M.	bis M.
Nickel-Brillen	1 50	5,—
Golddoubl.-Brillen	6,—	15,—
Echtgold.- „	15.—	40,—
Nickel-Pince-nez	1,75	5,—
Goldoubl.- „	6,—	15,—
Echtgold.- „	15,—	40,—
Ebonit- „	3,—	5,—
Theater-Perspectivs	7.—	50,—
Reise- „	12,—	150,—
Salon-Lünetten mit langen Stielen, echt Schildpatt und imitirt.	5,—	30,—

Kompletter Haustelegraph zum Selbstanlegen

nur Mk. 7,50.

Die Hamburg-Amerika-Linie

unterhält eine
regelmässige directe Dampfer-Verbindung
zwischen **Stettin** und **New-York.**

Güterbeförderung zu vortheilhaften Frachtraten.
Wegen nähere Auskunft beliebe man sich zu wenden an den Vertreter der Gesellschaft. 14738
R. Mügge, Stettin, Unterwieck Nr. 7.

Wilh. Schwarz,

jetzt Wronkerstr. 92, Ecke Markt,
empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken
Damen- u. Kinderhüte,
ganz bedeutend unter Saison-Preisen.
Wollene u. Chenille-Capotten und Tücher, seidene Tücher u. Chales, Schürzen, Corsets etc. Puppen, Puppen,
jetzt billiger wie überall.
Zur Ueberzeugung genügt ein Besuch meines neuen Geschäftslokals.

Speisekartoffeln

in bester Qualität verkauft
A. Scholz, Schilling.
(Telephon 167) 12636

Bromwasser,

bei nervös. Kopfschmerz u. Schlaflosigkeit ärztlich empfohlen. 1/1 Fl. 50 Pf., 1/2 Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.
Rothe Apotheke.
Markt 37, Ecke Breitestraße.

An **Private** versendet

ff. Apfelmarmelade

in Postkollis zu 3,60 M. frc.!
Die Obstverwerthungs-Genossenschaft in Elbing.



Lebende Karpfen,

Hechte, Zander und Schleie empfehle zum Feste billigst. Bestellungen von auswärts werden prompt und gut ausgeführt.
Julius David,
17561 Schlosserstr. 4.

Direct an Private
versendet s. reell. Fabrikate Buckskin-, Cheviot- u. Kammgarnstoffe. Muster fr. geg. fr.
E. Manno, Cottbus 26.



Kronen

sowie sonstige Beleuchtungs-Gegenstände
in sehr reichhaltiger Auswahl zu **billigsten Preisen.**

Sigism. Ohnstein

Wilhelmsplatz 5. **Berlinerstr. 20.**

Eigene Werkstatt.

Gasglühlicht-Apparate compl. M. 4,50.

Glühkörper allein, für alle Glühbrenner passend, M. 1,50.
Höchste Leuchtkraft bei minimalem Gasverbrauch.
Telephon-Anschluß Nr. 277. 1744

BÉNÉDICTINE

de l'**ABBAYE** de **FÉCAMP**
(Seine-Inférieure) **Frankreich.**



DER BESTE ALLER LIQUEURE.
Aerztlich empfohlen.

Man verlange immer am Fusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Directors: A. Legrand ainé

In Posen zu haben bei: **Jacob Appel. W. Becker,** Wilhelmsplatz 14. **J. N. Leitgeber,** Gr. Gerberstr. 16. **A. Pfitzner,** Alter Markt 6. **S. Samter jun.,** Berlinerstr. 20. 14607

Hans Hottenroth, General-Agent, Hamburg.

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 15964
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.

Lokales.

Posen, 20. Dezember.

m. **Im Verein junger Kaufleute** hielt Dienstag Abend der bekannte Schriftsteller Adalbert von Hanstein aus Berlin einen interessanten Vortrag über: „Gustav Freytag und der moderne Realismus." Der Vortragende ging einleitend davon aus, daß sich heute überall ein Streben nach Realismus bemerkbar macht. In neuen Jahresschriften und Dichtungen, in allen Erscheinungen auf geistigem Gebiete begegnen wir dem Realismus. In die rechten Bahnen geleitet hat den Realismus in der Journalistik Gustav Freytag dessen Leben und Zeit, in der er lebte, der Vortragende mit Rücksicht auf die Entwickelung des modernen Realismus beleuchtete. Das deutsche Volk sei ein begeisterungsfähiges Volk, das seine großen Männer verehre. Die Dichter und Schriftsteller aber würden im Allgemeinen nicht leicht unter die großen Männer versetzt, die Verehrung verdienen, so lange sie leben. Eine Ausnahme bildet Gustav Freytag, der bei seinen Lebzeiten geehrt wurde, wie selten ein Schriftsteller. Aber erging der öffentlichen Ehrung gern aus dem Wege, wie er dies gelegentlich seines 70. Geburtstages zeigte, indem er die ihm zugedachten Ovationen ablehnte. Seinen Lohn sah er darin, daß Jünglinge, Männer und Frauen sich an seinen Werken erfreuen. Zu Kreuzburg, einem vorgeschobenen deutschen Posten, ist Gustav Freytag 1816 geboren, also zu einer Zeit, die einen Ruhepunkt bildete nach dem Abschluß der großen Befreiungskriege und vor dem Beginn des gewaltigen Verfassungskampfes. In dem kleinen Orte und den bescheidenen Verhältnissen seiner Umgebung lernte er seinen Blick auf das Kleine, Unscheinbare richten und gewann Eindrücke, die für sein Leben bedeutungsvoll wurden. Während seiner Studienzeit in Oels war er mehr auf sich und Andere angewiesen, da sein Onkel, der Jurist Karl Freytag, sich von einem fröhlichen Verkehr fernhielt und für die Erziehung seines Neffen überhaupt keine Zeit und Neigung fand. So wurde ihm das Leben des Onkels das erste Räthsel einer fremden Seele, die zu errathen er sich abmühte. Gustav Freytag absolvirte das Gymnasium, ohne gerade glänzende Fähigkeiten zu zeigen; er war eine von jenen soliden Naturen, die langsam ausreifen und ihre Kräfte im Stillen entwickeln. Als Student in Berlin, wo ihn die Vorlesungen von Karl Lachmann der Philosophie gewannen, schloß er mit zwei jungen Landwirthssöhnen Freundschaft und lernte durch diesen Verkehr das Leben des Landwirthes kennen, wie vorher durch den Verkehr in einem Kaufhause zu Breslau das Kaufmannsleben. In Breslau, wo er sich niederließ und später Privatdozent wurde, trat er zum ersten Male dem Theaterwesen näher und schrieb ziemlich gleichzeitig sein erstes dramatisches Werk: „Die Brautfahrt, oder Kunz von der Rosen", das ihm einen 3. Preis in Berlin eintrug, wegen der mangelhaften Bühnentechnik aber bei der Aufführung ohne die erwartete Wirkung blieb. Diese Erkenntniß machte Gustav Freytag zu einem eifrigen Schüler der Männer, die man das „junge Deutschland" nannte, und zu denen Heinrich Heine, Heinrich Laube und vor allen Karl Gutzkow gehörten. Von den beiden letztern namentlich lernte er die Technik des Handwerks, die er dann in den beiden modernen Dramen: „Die Valentine" und „Graf Waldemar" für den Erfolg zu verwerthen wußte. Beide Dramen werden vom Redner charakterisirt und nach ihrem Werthe beurtheilt. Inzwischen ergriff die von Paris ausgehende Revolution die Gemüther auch in Deuschland, und Gustav Freytag, als Mann mit dem warmen politischen Herzen, konnte der Bewegung nicht fernbleiben. In Dresden rief er einen der Bildung gewidmeten Handwerkerverein ins Leben und bald darauf betrat er im Verein mit Julian Schmidt in den „Grenzboten" die politische Arena. Sein Wohnsitz war fortan Leipzig. Als Ziel der politischen Thätigkeit erstrebte Gustav Freytag ein einiges Deutschland unter Preußens Führung mit einer freien Verfassung im Sinne des bürgerlichen Liberalismus. Aber vergeblich suchte er in Deutschland nach einem politischen Helden, der die Ideale der Zeit fortentwickelte, wie es Napoleon in Frankreich that, den Gustav Freytag aber desto stärker hatte, je mehr dessen Macht wuchs. Während seiner Muße in dem Sommerheim Siebleben bei Gotha hatte der Dichter „Die Journalisten" geschrieben, das beste deutsche Lustspiel des 19. Jahrhunderts überhaupt. Den größten Erfolg hatte der Dichter mit dem sozialen Roman „Soll und Haben", der uns das deutsche Bürgerthum bei seiner Arbeit zeigt und insbesondere die kaufmännischen Kreise dem Landadel gegenüberstellt. Die feine Beobachtung des Lebens, die realistische, humorvolle, lebenswahre Schilderung gaben dem Roman sein charakteristisches Gepräge und machten ihn zum Vorbilde einer reichen Literatur, von der aber kein Werk das des Meisters erreichte. Wie in „Soll und Haben" das Bürgerthum dem Adel, wird in „der verlorenen Handschrift" das Gelehrtenthum, das Leben an den Universitäten, dem Hofleben gegenüber gestellt. Auch hier ist in der realistischen, naturtreuen Schilderung alles echte Poesie. Es wurden dann noch verschiedene Werke des Dichters, so das die Stimmen von deutschen Männern seit Luthers Zeit enthaltende Sammelwerk „Bilder aus der deutschen Vergangenheit" erwähnt, worauf der Vortragende wieder zu der mehr politischen Thätigkeit des Dichters unter Kaiser Wilhelm I., Bismarck und dem deutschen Kronprinzen zurückkehrte. Letzteren begleitete Gustav Freytag auf dessen Einladung auf die Kriegsschauplätze in Frankreich. Die durch den Kampf der beiden großen Nationen hervorgerufenen Eindrücke gaben die Veranlassung zu des Dichters großem Werke „Die Ahnen". Es sind das eine Reihe von kulturhistorisch-poetischen Erzählungen, die das deutsche Volk in seiner ganzen Entwickelung, von den germanischen Urwäldern bis zur Gegenwart begleiten sollen. Ihren Abschluß finden die Erzählungen in einer kleinen Stadt. Das ganze Werk zeigt, wie sich aus der Vergangenheit die Gegenwart entwickelt hat mit ihrem modernen Realismus, der das unschöne Leben in das schöne zu stellen gewußt hat. Mit einer Uebersicht über die wechselnde Richtung in der Literatur, über den Geschmack und Stoff der Romane schloß der Redner, dessen fesselnde Ausführungen lebhaften Beifall fanden.

* **Lichtfest.** Am 18. d. Mts. Abends 5½ Uhr fand in dem vom Besitzer Herrn Schwersenz bereitwillig überlassenen Stern'schen Saal die Feier des Lichtfestes statt. Es konnten in diesem Jahr aus den reichlich zuströmenden Beiträgen über 70 Kinder mit vollständigen Winter-, Ober- und Unterkleidern, Stiefeln, Handschuhen, Schulutensilien u. s. w. versehen werden. Die Feier selbst setzte sich aus Deklamationen jugendlicher Mädchen und musikalischen Vorträgen zusammen, deren Einübung und Direktion Herr Kantor Davidsohn mit anerkennungswerther und erfolgreicher Hingebung übernommen hatte. Einem Präludium auf dem Harmonium und einer Klavierpiece folgte durch Herrn Julian Gumpert, einen Schüler des Konservatoriums für Musik zu Dresden, der musterhafte Vortrag einer Bach'schen Arie (Suite D-dur), welcher trotz der Jugendlichkeit des Künstlers ebenso sehr von der technischen Beherrschung wie der geistigen Erfassung dieses zarten Tongebildes zeugte. Zwei größere oratorienartige Gesangstücke übten eine mächtige, ergreifende Wirkung aus. Die Solis lagen in den Händen zweier junger Damen, welche mit geradezu künstlerischer Meisterschaft ihrer Aufgabe gerecht wurden. Die Ansprache des Herrn Rabbiner Dr. Bloch deutete die historische Grundlage des Lichtfestes in sittlicher Beziehung und ermahnte die durch das Fest erfreuten Kinder zu tüchtiger Selbsterziehung in Schule und Leben. Er schloß mit herzlichen Dankesworten, besonders gegen die Damen, deren aufopfernde Thätigkeit der Erfolg, so viele Kinder versorgen zu können, zu verdanken sei. Nachdem unter den Klängen eines religiösen Liedes die Festlichter angezündet waren, begann die Bewirthung der Kinder, welche in lauter Fröhlichkeit noch lange unter Aufsicht der leitenden Damen vereint blieben. — Das Harmonium hatte Herr Ecke, das Konzert-Instrument Herr Neumann bereitwillig zur Verfügung gestellt.

Aus der Provinz Posen.

Ω **Samter,** 19. Dez. [Diebstahl. Pfarrvertretung.] In der Nacht vom 17. zum 18. cr. war auf dem Gute Groß Gay ein Schwein gestohlen worden. Da sich die Spuren des getriebenen Schweines, sowie des Treibers in dem frisch gefallenen Schnee erkennen ließen, machten sich der hiesige Gendarm Maruwke und der Gutsinspektor Bykowski unverzüglich an die Verfolgung. Das todtgeschlagene Schwein wurde in einem Strohschober vor Sady aufgefunden, es fehlte allerdings von dem Schweine bereits ein Hinterschinken. Die weiteren Spuren des Diebes führten bis zur Wohnung des Hauseigenthümers J. G. in Sady. Der Gendarm ging hinein und ließ sich die Stiefel des Mannes zeigen. Dieselben waren noch naß und paßten genau in die Spuren. Bei der nun vorgenommenen Haussuchung fand sich der Schinken unter dem Bettchen des in der Wiege schlafenden Kindes vor. Da die Hosen des betreffenden Mannes auch Blutspuren zeigten, sah sich derselbe überführt und räumte den Diebstahl unumwunden ein. Bei der Haussuchung fand der Gendarm auch 2 geschlachtete Gänse und 3 Schaffelle vor, welche muthmaßlich gleichfalls von Diebstählen herrühren, da in der Umgegend auch Gänse- und Schafdiebstähle in letzter Zeit vorgekommen sind. — Da der Pfarrer Munzel in Obersitzko in Folge eines Schlaganfalles schwer krank darniederliegt, ist der Predigtamtskandidat Matschky aus Lona-Lang in Oberschlesien mit der Verwaltung des Pfarramts Obersitzko betraut worden.

O **Rogasen,** 19. Dez. [Konkurs. Personalnotiz. Generalversammlung.] Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters A. Bochenski hier ist gestern von Seiten des hiesigen Amtsgerichts der Konkurs eröffnet worden. Zum Konkursverwalter wurde der Kaufmann Isaac Jastrow hier ernannt. — Steuerinspektor Nachtsheim hier ist zum Steuerrath ernannt worden. — Der hiesige Männer-Turn-Verein hielt in dieser Woche eine außerordentliche Generalversammlung im Rheinschen Saale ab, in welcher der stellvertretende Turnwart R. Petrich über die im November abgehaltene Vorturnstunde Bericht erstattete. Der Unterricht fand unter Leitung des Gauturnwarts Kloß statt und war von den zugehörigen Vereinen der Provinz Posen recht zahlreich besucht. Hierauf hielt der praktische Zahnarzt Lazarus einen Vortrag.

β **Czarnikau,** 19. Dez. [Neuer Verein. Weinachtsbescherung.] Ein neuer Verein, der 23. ist hier kürzlich ins Leben gerufen worden. Es ist der Wasserbau-Verein, der sich aus Beamten und Handwerkern zusammensetzt. Der Verein zählt augenblicklich ca. 30 Mitglieder, wird sich aber bald vergrößern Vorsitzender ist, Baggermeister Strauß; Zweck des Vereins ist gründliche Fachbildung, welche durch fachwissenschaftliche Vorträge gefördert werden soll und Gründung einer Kasse, durch welche kranken, und unterstützungsbedürftigen Arbeitern resp. Mitgliedern geholfen werden soll. Alle Monate findet in dem neuen Müllerschen Saale eine Sitzung statt. — Um arme, hülfsbedürftige Kinder zu Weihnachten mit Kleidungsstücken zu beschenken, wurde von Schülern der evang. Volksschule ein Unterhaltungsabend gegeben, welcher eine Einnahme von cr. 170 M. erzielte.

○ **Lissa i. P.,** 19. Dez. [Gemeindebeschluß.] Der hiesige Magistrat und die Stadtverordneten haben betreffend die Erhebung der direkten Gemeindesteuern der Stadt Lissa folgenden Gemeindebeschluß gefaßt: Artikel 1. Die Steuerpflicht regelt sich im Allgemeinen nach den Vorschriften des Kommunalabgabengesetzes. Artikel 2. In Bezug auf die Gemeindeeinkommensteuer wird jedoch bestimmt a) zusätzlich zu § 33 Absatz 4 des Kommunalabgabengesetzes: Neuanziehende werden gleich den übrigen Einwohnern der Stadtgemeinde zu der Gemeindeeinkommensteuer herangezogen, sofern ihr Aufenthalt die Dauer von drei Monaten übersteigt, b) zusätzlich zu § 49 Absatz 2 des Kommunalabgabengesetzes: Steuerpflichtige, welche in der hiesigen Stadt ihren Wohnsitz haben, werden, wenn das daselbst steuerpflichtige Einkommen weniger als ein Viertel des Gesammteinkommens beträgt mit einem vollen Viertel des Gesammteinkommens zur Gemeindeeinkommensteuer herangezogen, unbeschadet der im Falle eines mehrfachen Wohnsitzes den übrigen Wohnsitzgemeinden nach § 49 Absatz 2 des Kommunalabgabengesetzes zustehenden Ansprüche und zusätzlich zu § 50 des Kommunalabgabengesetzes. Diejenigen Steuerpflichtigen, welche neben einem Wohnsitze in der hiesigen Stadt in einer anderen preußischen Gemeinde oder in mehreren preußischen Gemeinden einen Wohnsitz haben, sind in der hiesigen Stadt jedenfalls mit dem in § 50 des Kommunalabgabengesetzes angegebenen Mindestbetrage ihres Einkommens heranzuziehen. Dieser Gemeindebeschluß tritt mit dem 1. Januar 1896 in Kraft.

<< **Meseritz,** 19. Dez. [Stadtverordnetenwahl. Einführung.] Nachdem der kürzlich für die I. Abtheilung zum

---

Standesgemäß.

Roman von Karl v. Leistner.

(29. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

XVI.

Schwere Katastrophen, unter denen der Körper zu leiden hat, üben nicht selten auch auf den Seelenzustand einen umgestaltenden Einfluß aus. So ist namentlich ein längeres Krankenlager mit seinen durchwachten Nächten, seiner totalen Beschäftigungslosigkeit an endlos langen Tagen und seinem Bewußtsein gänzlicher Abhängigkeit von fremder Hülfe geeignet, nicht nur im Gemüth des unmittelbar davon Betroffenen eine innere Selbstschau herbeizuführen, sondern auch die Beziehungen zu seiner Umgebung je nach dem Grade der bewiesenen Theilnahme zu befestigen oder zu lockern. Auch Oswald befand sich zur Zeit in einem solchen Stadium. Das erste Gutachten des Arztes hatte sich insofern bewährt, als die Wunde keine edleren Theile berührt hatte und eine direkte Gefahr für das Leben nicht zu befürchten war. Allein nach der glücklich erfolgten Entfernung der Kugel stellte sich ein heftiges Wundfieber ein, und erst hierdurch wurde der Zustand des Patienten zu einem beunruhigenden. Der durch den Blutverlust erschöpfte Körper erlitt eine weitere sehr erhebliche Schwächung und nur die sorgsamste Pflege konnte Aussicht auf vollständige Wiederherstellung in nicht allzulanger Zeit gewähren. Sowohl die Baronesse, als auch die gutmüthige Hausfrau thaten ihr möglichstes und lösten sich regelmäßig in der Fürsorge für den Leidenden ab. Selbst während der Nächte blieb immer die eine von beiden in Oswalds Gemächern anwesend. Ihre eigenen Kräfte litten aber sehr bald unter den Anstrengungen des häufigen Wachens, sodaß Abhülfe geschaffen werden mußte. Man entschloß sich, einen Krankenwärter beizuziehen; allein bevor dieses Vorhaben zur Ausführung kam, ließ Gabriele, welche seit jenem sie so sehr erschütternden Augenblick den Verletzten nicht mehr gesehen hatte, die Baronesse v. Fronhofen um eine Unterredung bitten, die ihr bereitwilligst gewährt wurde. Frau Greißler, in deren Wohnstube diese Zusammenkunft stattfand, war ebenso erstaunt als erfreut über die fast mütterliche Zärtlichkeit der alten Dame gegen ihren Liebling. In rücksichtsvollster Weise hatte sie nämlich die beiden so lange allein gelassen, bis man sie herbeirief. Die Baronesse hatte das junge Mädchen an ihre Brust gezogen und ihm einen Kuß auf die Stirn gedrückt.

„Ich habe mit Ihrer lieben Hausgenossin eine Vereinbarung getroffen," sagte sie. „Fräulein Gabriele hat mich in die Vorgeschichte des unglückseligen Pistolenduells eingeweiht und zugleich die dringende Bitte gestellt, uns zweien die Krankenpflege in den Nächten erleichtern zu dürfen, da sie sich meinem Neffen sehr verpflichtet fühle und ihre Dankbarkeit auf diese Art beweisen möchte. Die Skrupel, welche sich das gute Kind darüber machte, daß es sich als Ursache des Ereignisses betrachtet, habe ich hoffentlich zerstreut. Jenem Wunsche aber willfahre ich gern, natürlich in der Weise, daß stets eine von uns beiden alten Leuten ihr Lager neben dem Krankenzimmer aufschlägt und Fräulein Rudorff nur die Beobachtung des Patienten übernimmt."

„Das ist recht brav von Ihnen, Gabrielchen," lobte die Hausfrau, „daß Sie das Ihrige beitragen wollen, den lieben Herrn Baron bald wieder frisch und munter zu sehen. Die alte Greißler hats Ihnen schon lange angemerkt, daß Sie so etwas drückt; aber sie hat sich gedacht: Warte nur! Die Kleine wird ihre Schüchternheit schon selbst überwinden. Ein gutes Werk muß ganz aus freien Stücken geschehen, und nun, da Sie sich über manche Bedenken ohne Zureden hinweggesetzt haben, erkenne ich wieder so recht, daß das Herzchen bei Ihnen auf dem richtigen Fleck sitzt. O! es sind nicht alle Frauenzimmer so vernünftig, und manche, die nur halb soviel werth ist, hält unter dem Vorwande, „das schickt sich nicht", allerlei vom Halse, was ihr zwar nicht behagt, aber doch recht gut anstünde! — Nicht wahr, meine Gnädige?" fügte sie noch hinzu, indem sie gegen die Baronesse hinüberblinzelte. Diese nickte nur mit dem Kopfe. Sie wollte sich in Gabrieles Gegenwart nicht aussprechen, aber innerlich gab sie der biederen Bürgersfrau vollkommen recht, denn sie wußte genau, auf wen die letzte Anspielung gemünzt war. Cora hatte seit Gabrieles Dazwischenkunft auf dem Vorplatz vor Oswalds Thüre eine fast befremdende Zurückhaltung bewiesen. Zwar ließ sie sich Tag für Tag durch die französische Zofe nach dem Befinden des Bräutigams erkundigen, aber die beiden bejahrten Pflegerinnen vermißten, ohne darüber ihre Meinungen auszutauschen, die warmen Empfindungen einer Braut, denn in eigener Person erschien sie selten, und an einem Krankenbett war niemand weniger am Platz, als die verwöhnte Sängerin, welche sich stets nur geistig beschäftigt hatte. Besonders Frau Greißler nahm ihr das sichtliche Widerstreben, mit welchem sie die Krankenstube betrat, in hohem Grade übel.

So blieb es also bei der getroffenen Vereinbarung, und Gabriele Rudorff wurde die sorgsamste der drei Pflegerinnen. Es war in einer Nacht während der zweiten Woche nach dem Duell, als sie wiederum am Fußende des Bettes stand und die unregelmäßigen Athemzüge des Fieberkranken aufmerksam beobachtete. Wird er wohl die Verheerungen überstehen, welche dieser Zustand, der das Blut so heiß durch seine Adern fluthen läßt, im Körper anrichtet? Mit Bangen legte sie sich diese Frage vor, und die Ungewißheit drängte ihr eine Zähre in das Auge. Plötzlich schreckte sie zusammen, denn von den bleichen Lippen des Patienten erklang es in flehenden Tone:

„Cora! Warum stößt Du mich von Dir, Du schönes, königliches Weib? — Warum entziehst Du mir Deine Hand? Sie ist kalt wie Dein Herz, und doch schlägt das meinige so warm! — Cora! — Wo bist Du? — Du entfliehst und lässest mich allein — ganz allein!" Eine Pause entstand nach diesen entweder im Traume oder im Fieber hervorgestoßenen Worten. Gabriele wollte sich langsam und vorsichtig vom Lager des Kranken zurückziehen, stieß aber dabei aus Versehen an einen hinter ihr stehenden Stuhl, Oswald regte sich bei diesem Geräusche und fuhr fort, die Augen immer noch geschlossen haltend: „Nein! Ich bin nicht mehr allein — denn dort — dort erblicke ich sie wieder, die lichte Gestalt, die mir schon einmal erschienen ist. Sie soll mich aus der Nacht der Einsamkeit zum sonnigen Gefilde geleiten. Halt! Verweile! — Ich lasse Dich nicht mehr. Sag' an, wer bist Du? Bist Du ein himmlisches Wesen, oder bist Du es, Gabriele!?"

Das Mädchen erbebte bei dem Klange ihres Namens. Sie war unfähig, sich zu bewegen, ihre Füße zitterten und

Stadtverordneten gewählte Eisenbahn-Betriebs- und Bauinspektor Bauer die Uebernahme des Mandats abgelehnt hat und der damalige Gegenkandidat desselben, Rentmeister Kierzeck, zu kandidiren nicht bereit war, wurde heute der Landes-Bauinspektor Bartsch zum Stadtverordneten berufen. Von den 30 eingeschriebenen Wählern übten ihr Wahlrecht nur 6 Personen aus, die sämmtlich ihre Stimmen auf Bartsch vereinigten. Wie vielfach verlautet, soll es noch sehr zweifelhaft sein, ob der Gewählte die Wahl annehmen wird. — Durch den Kreisschulinspektor Schulrath Tecklenburg wurde heute die zur Lehrerin an der städtischen Mädchenschule berufene Lehrerin Frl. Nordalm, die bereits seit mehreren Wochen hier thätig ist, in ihr Amt eingeführt.

F. **Ostrowo**, 19. Dez. [Volkszählung. Diebstahl. Personalnotiz.] In unserem Nachbarort Schildberg waren am 2. Dezember cr. ortsanwesend: 1748 männliche und 2062 weibliche Civilpersonen, drei Militärpersonen, zusammen 3813 Personen, gegen 3374 im Jahre 1890. Verzeichnet wurden ferner: 314 bewohnte Häuser, 744 Haushaltungen mit 2 und mehr Personen, 62 Hauswirthschaften mit einzeln lebenden Personen und 5 Anstalten. — Vor einigen Tagen sind dem Wirth Kuroszyk im benachbarten Dorfe Franklinow, während er mit seiner Frau zur Kirche war, 120 Mark in Gold aus einer verschlossenen Kommode gestohlen worden. Der Dieb hatte sich unter dem Vorgeben, daß er Vieh kaufen wolle, Eingang verschafft; man vermuthet in dem Dieb einen russisch-polnischen Arbeiter. — Dem Schulamtskandidaten Werner aus Heiligenstadt ist die Verwaltung der sechsten katholischen Schule in Grabow übertragen worden.

E. **Gollantsch**, 19. Dez. [Unglücksfall. 12jährige Vakanz. Ergebnisse der Volkszählung. Generalversammlung.] In Janacewo wurde in der kleinen Welna die Wittwe Juda todt aufgefunden. Sie soll in der Trunkenheit ins Wasser gefallen sein. — Die Pfarrstelle der katholischen Gemeinde in Schulitz soll jetzt nach 12 Jahren zum ersten Male wieder besetzt werden. — Bei der Volkszählung am 2 cr. sind gezählt worden in Rynarzewo 774, in Schwanke 4377, in Schlochau 3361 Personen. Die Ortsgruppe des Vereins zur Förderung des Deutschthums in Nakel hielt neulich im Hotel de Nord eine Generalversammlung ab. Der Schriftführer erstattete Bericht über die Thätigkeit des Vereins; dann hielt der Vereinssekretair Herr Binzer-Posen einen längeren Vortrag. Es wurde zum Schluß gewählt: zum Vorsitzenden Bauinspektor Labssien, als Stellvertreter Dr. Hoppe, zum Kassirer Kaufmann Bauer und als Beisitzer Postverwalter Wenzlaff und Steuereinnehmer Kießler.

R. **Crone a. Br.**, 19. Dez. [Feuer. Generalversammlung.] Bei dem Besitzer Studda-Wilce entstand gestern Abend ein Brand, welcher größeren Schaden anrichtete. In einer Scheune kam das Feuer aus, bald standen auch die in der Nähe befindlichen Wirthschaftsgebäude und Stallungen in Flammen; nur das Wohnhaus blieb vor Schaden bewahrt. In einem der Ställe befanden sich zwei Fohlen, die gleichfalls mitverbrannten, außerdem fanden 14 Schweine den Tod in den Flammen. Wie hoch sich der Brandschaden beziffert, konnte bis zur Stunde nicht festgestellt werden; ebenso ist über die Entstehungsursache des Feuers nichts ermittelt worden. — Der hiesige Spar- und Kreditverein hatte für heute eine Generalversammlung einberufen, in der unter anderem über das Abholen von Spareinlagen direkt aus den Wohnungen der Sparenden berathen werden sollte. Das Abholen soll monatlich geschehen. Des Weiteren standen noch Erstattung des Geschäftsberichts und Ergänzungswahl zum Vorstand bezw. zum Aufsichtsrathe auf der Tagesordnung.

F. **Gnesen**, 20. Dez. [Kleinbahn Wittkowo. Interessanter Rechtsstreit. Sektion. Wohlthätigkeit.] Die landespolizeiliche Abnahme der Kreis-Kleinbahn Gnesen-Witkowo findet heute am 20. cr hier statt, was von der hiesigen Polizei-Verwaltung mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Einwendungen gegen die Eröffnung des Bahnbetriebes von den Adjacenten der Strecke an der betreffenden Stelle bei Ankunft des um 8 Uhr früh von Gnesen abgehenden Revisionszuges vorzutragen sind. — In dem sensationellen Rechtsstreit der Synagogen-Gemeinde hierselbst wider die hiesige israel. Schulgemeinde wegen Anerkennung ihres Eigenthums an demselben bezw. Räumung desselben soll, wie wir aus authentischer Quelle erfahren, die Klägerin durch Urtheil des hiesigen Landgerichts mit ihrer Klage abgewiesen worden sein; man ist hier in interessirten Kreisen auf das Erkenntniß sehr gespannt. — Die Sektion der Leiche des im Dienste des Kaufmanns Fechner befindlich gewesenen und vor Kurzem todt aufgefundenen Dienstmädchens hat keinen Anhalt für die Annahme eines Selbstmordes gegeben; vielmehr besteht die Vermuthung, daß die Verstorbene während eines Krampfanfalles gestorben ist. — Die hiesige Armendeputation hat für etwa 120—130 arme Kinder Kleidungsstücke für den Winter aus städtischen Mitteln angeschafft; auch hat der Magistrat einige Waggons Steinkohlen bestellt, die in kleinen Quantitäten von 1—2 Centnern an hiesige Hülfsbedürftige vertheilt werden sollen.

Aus dem Gerichtssaal.

⊙ **Lissa i. P.**, 18. Dez. In der gestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer hatte sich der Milchkutscher Josef Ciesielski aus Oberpritschen wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Am 3. Juli d. Js. wurde eine Gemüsehändlerin aus Fraustadt von dem Fuhrwerk des C. zu Boden gerissen und überfahren, wodurch die Händlerin derartige Verletzungen davon trug, daß sie mehrere Tage bettlägerig war. C. wurde zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt. — In derselben Sitzung der Strafkammer wurde der Müller Blasius Nowacki aus Wilanowo wegen Jagdvergehens zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt. N. hatte im vorigen Jahre, ohne irgendwelche Berechtigung dazu zu haben, noch auch im Besitze eines Jagdscheins zu sein, auf dem Wilanowoer Territorium die Jagd ausgeübt. Gleichzeitig wurde die Stellmacherfrau Katharina Subkowiak aus Wilanowo, weil sie zu verschiedenen Malen Hasenfleisch von dem N. oder dessen Ehefrau angenommen hat, obwohl sie wußte, daß N. die Jagd nicht ausüben durfte, wegen Hehlerei zu zwei Tagen Gefängniß verurtheilt.

R. **Crone a. Br.**, 19 Dez. Von dem hiesigen Schöffengericht wurden heute sechs Arbeiter und Knechte wegen Schlägerei zu Gefängnißstrafen von vier Wochen bis zu einem Jahre verurtheilt. Die Helden waren aus Wilce.

* **Hagen**, 18. Dez. Der bekannte schon mehrmals wegen Beschimpfung von Einrichtungen der katholischen Kirche bestrafte Pfarrer Thümmel in Remscheid und der Chefredakteur des „Märk. Familienboten“ in Iserlohn Fust hatten sich heute vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Beleidigung des Kreis-Wundarztes Dr. Rose in Menden und wegen Beschimpfung von Einrichtungen der katholischen Kirche zu verantworten. Der Kreis-Wundarzt Dr. Rose war seiner Zeit als Sachverständiger zum Prozeß Mellage geladen worden und hatte als solcher das Gutachten über den englischen Kaplan Forbes ausgestellt, nach welchem dieser an „moralischem Wahnsinn“ leiden sollte; durch dieses Gutachten sollte die Haft des Forbes im Kloster Mariaberg in Aachen gerechtfertigt erscheinen. Dieses Gutachten ist jedoch von der Regierung in Münster und von den übrigen Sachverständigen als unbrauchbar erklärt worden, weil man in der psychiatrischen Wissenschaft einen moralischen Irrsinn nicht kennt. Aus diesem Anlaß schrieb der Angeklagte Thümmel einen Artikel für die „Westdeutsche Zeitung“ in Barmen, dem kurz darauf noch drei andere folgten und die schließlich zu einer Broschüre vereinigt, unter dem Titel: „Zum Prozeß Mellage. Vier kritische Betrachtungen von Pfarrer Lic. Thümmel-Remscheid“ im Verlag von D. B. Wiemann in Barmen erschienen. Diese Broschüre druckte der „Märkische Familienbote“ nach und somit wurde die Anklage auch gegen den Redakteur dieses Blattes erhoben. Die Beschimpfungen von Einrichtungen der katholischen Kirche wird in dem Absatz IV. der Broschüre, überschrieben: „Die römische Kirche und das Christenthum“ gefunden. Die Verhandlung wegen der Beleidigung des Dr. Rose bot kein sonderliches Interesse. Bei der angeblichen „Beschimpfung“ katholischer Einrichtungen handelte es sich um eine Kritik der Reliquienverehrung, wobei das Wort „Reliquienplunder“ gebraucht wurde. Der Staatsanwalt beantragte gegen Thümmel wegen der „Beschimpfung“ drei Monate Gefängniß und wegen Beleidigung des Dr. Rose fünfhundert Mark Geldstrafe, gegen den Angeklagten Fust einen Tag Gefängniß und dreißig Mark Geldstrafe. Pastor Thümmel erwiderte darauf u. a.: Wenn der Staatsanwalt ihm Sophistik vorgeworfen habe, so quittire er hierüber damit, daß er sage, nie und nimmer könne der Staatsanwalt davon überzeugt sein, daß die Reliquien verehrungswürdige Objekte seien, wenn er es auch spreche. Weiter berichtet die „Post“: Der Angeklagte wird vom Vorsitzenden verwarnt, und es entspinnt sich, nachdem Pastor Thümmel damit geendet, daß hinter ihm Tausende ständen, die gegen die Reliquien-Verehrung protestirten, eine erregte Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden, dem Angeklagten, dem Vertheidiger und dem Staatsanwalt. Der Vorsitzende erklärt, aus dem nicht inkriminirten Inhalt der Artikel Thümmels gehe hervor, daß der Angeklagte keine Achtung vor Behörden habe. Der Vertheidiger und der Angeklagte beantragen, daß diese Aeußerung, die vielleicht auf das Urtheil Einfluß haben könne, Gegenstand der Verhandlung werden solle. Das wird nach längerem Debattiren, und nachdem dem Angeklagte vom Vorsitzenden bedeutet worden, er solle das Kopfnicken nach seinem Vertheidiger hin unterlassen und sich als gesitteter Mensch betragen, vom Gerichtshof abgelehnt. In seiner Replik bemerkt der Staatsanwalt, es sei falsch, immer von „katholischem Arzte“ mit Rücksicht auf die katholische Alexianer-Anstalt zu reden, worauf der Vertheidiger erwidert, daß Derartiges eben nicht in evangelischen Anstalten vorkomme. (Große Bewegung). Die Berathung des Gerichtshofes dauerte $1\frac{1}{4}$ Stunden. Das Urtheil lautete: „Der Angeklagte Thümmel wird wegen Beleidigung des Dr. Rose zu 500 M. Geldstrafe, der Angeklagte Fust wegen gleichen Deliktes zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt. Dem Beleidigten wird Publikations-Befugniß zuerkannt. Von der Anklage der Beschimpfung von Einrichtungen der katholischen Kirche werden die Angeklagten freigesprochen. Die Beleidigung, die Absicht derselben ging aus Form und Umständen hervor. Die an der Reliquienverehrung geübte Kritik war des Angeklagten Recht, und das Wort „Plunder“ hat das Gericht nicht als eine Beschimpfung aufgefaßt, weil zu letzterer eine besondere Rohheit des Ausdrucks gehört.“

krampfhaft klammerte sie sich an die Lehne des Sessels. Ihre Bestürzung wuchs, als Oswald in diesem Momente die Augen aufschlug und als sie dieselben auf sich gerichtet sah. — „Wo bin ich? In meinem Zimmer? Es ist Nacht. Aber dort — träume ich, oder wache ich? Gabriele?! Fräulein Rudorff?!“ — Die Genannte raffte sich gewaltsam und in großer Befangenheit auf, um die im Nebenzimmer schlummernde Frau Greißler herbeizuholen. Es war das erste Mal, seit sie sich an der Pflege betheiligte, daß Oswald seine Umgebung erkannte. Die Situation war für das Mädchen eine peinliche. — „Gabriele!“ rief jener nochmals halblaut mit inniger Bitte. „Bleiben Sie! Nun wird mir alles klar. Ich war schwer krank — richtig — das Duell, die Wunde — Gabriele, Sie haben bei mir gewacht, um mich zu pflegen, während ich im Fieber lag?!“

„Ja, Herr Baron,“ flüsterte die Arbeiterin, indem sie sich schüchtern wieder ein paar Schritte näherte. „Aber ich ersuche Sie dringend, sich zu schonen und wieder der Ruhe zu pflegen. Frau Greißler und ich sind beide anwesend. Wenn Sie etwas bedürfen sollten, so brauchen Sie nur diese Klingel zu berühren.“

„Ich danke Ihnen, Fräulein Rudorff! O, wie engelgut Sie sind! Mein Traum hat mich nicht betrogen. Ich sah im Schlummer einen Engel an meiner Seite, der mir die Hand reichte, um mich sicher zu geleiten. — O rauben Sie mir diese schöne Illusion nicht sogleich! — Gewähren Sie mir auch in Wirklichkeit Ihre Hand, damit ich Ihnen danken kann für Ihre Güte — verzeihen Sie — das Reden strengt mich noch etwas an . . .“

Der Leidende sank erschöpft wieder in seine Kissen zurück. Gabriele hatte schüchtern und zaghaft sein Verlangen erfüllt. Während er ihre Hand erfaßte und leise zwischen seinen Fingern drückte, schlossen sich die Augen abermals, und er entschlummerte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Weihnachts-Büchertisch.

*Kriegs-Erinnerungen: Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben. Nach persönlichen Berichten bearbeitet von Friedrich Freiherrn v. Dincklage-Campe, General-Major z. D. Illustrirt von ersten deutschen Künstlern. Berlin-Leipzig. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co. (Komplett in Prachtband M. 10). Dieses wahrhaft nationale Werk, in dem Nord und Süd, der Ostpreuße, der Sachse, der Westfale, wie der Bayer und der Schwabe gleichmäßig zu Worte kommen, ihre Kriegserinnerungen in ihrer eigenartigen, unverfälschten Ausdrucksweise erzählen, sollte auf keinem deutschen Weihnachtstisch fehlen. Die fesselnden und für jedes Lebensalter anregenden Schilderungen des Buches haben es bereits in allen Kreisen der Nation zu einer Lieblingslektüre von Alt und Jung gemacht. Die Nachfrage nach den einzelnen Lieferungen war so lebhaft, daß bereits vor völligem Abschluß des Werkes die vierte Auflage in Angriff genommen werden mußte. Von dem tiefen Ernst dieses weltgeschichtlichen Völkerkampfes heben sich in um so hellerem und freundlicherem Lichte der deutsche Soldatenhumor, der Frohsinn und das frische Behagen unserer gesunden, unverdorbenen Jugend ab. Auch an kecken und abenteuerlichen Episoden, die fast an mittelalterlicher „Aventiuren“ erinnern, ist kein Mangel. In Patrouille-ritten durch Wald und Flur, in nächtlichen Streifzügen und Ueberfällen hat selbst der moderne Krieg ein gutes Theil Poesie und Romantik aufzuweisen, spannender, aufregender, als die aller Indianer- und Ritterromane, denn es handelt sich hier um Wahres, um Erlebtes, um Todesnoth und Sieg unserer Väter und Brüder. Die von berühmten Schlachtenmalern entworfenen Illustrationen tragen das Ihrige dazu bei, um die Erzählungen noch anschaulicher, noch lebendiger zu machen. Mit Geschick ist sowohl in Einzelberichten und Text-Illustrationen wie in den großen Bunt- und Vollseitenbildern die Theilnahme aller deutschen Stämme an der Wiederaufrichtung der alten germanischen Kaiserherrlichkeit zum Ausdruck gebracht worden. Unter den Buntbildern sind die folgenden besonders hervorzuheben: Georg Bleibtreu, Ankunft der Bayern vor Paris, R. Knötel, Die Sachsen bei St. Privat — Die Württemberger bei Villiers-Champigny — Die Ziethenhusaren bei Mars-la-Tour — Die Badenser bei Nuits-sous-Beaune — Die Hanseaten bei Loigny — Die Bayern bei Weißenburg — Die Hessen bei Chambord. — Wir können die Erwerbung dieses schönen und volksthümlichen Werkes, das sich gleichzeitig wie wenige andere zur Jugendlektüre eignet, unsern Lesern nur auf das Wärmste empfehlen.

---

*Aus Fritz Reuter's jungen und alten Tagen betitelt sich ein stattlicher, reich illustrirter Band, der soeben im Hinstorff'schen Verlag in Wismar (bekanntlich der Verlag der sämmtlichen Werke Reuter's) erschienen ist. Der Verfasser K. Th. Gädertz, der mit außerordentlicher Liebe seit Jahren Bausteine zu einer erschöpfenden Biographie des großen Humoristen zusammengetragen hat, bietet in diesem Werk so viel Neues und Anmuthendes aus Reuter's Leben, daß Jeder, der Reuter lieb hat, herzliche Freude über das Buch empfinden kann. Es ist interessant, in dem Buche an der Hand von Correspondenzen Reuters mit seinem Freunde Siemerling in Neubrandenburg das riesige Anwachsen des Erfolges der Reuter'schen Bücher und somit des Wohlstandes des Hauses zu verfolgen. Es ist fast rührend, wie Reuter im Jahre 64 seinen alten Freund und Gönner mit humoristischer Beredsamkeit um ein Darlehen von 600 Thalern zu einem „wohlthätigen Zweck“ (in Wirklichkeit die Reise nach Konstantinopel) bittet, und diese Bitte fast für eine starke Zumuthung zu halten scheint, während er in demselben Briefe dem Freunde eine bevorstehende Jahreseinnahme von beinahe 7000 Thalern für neue Auflagen vorrechnen kann. — Solcher anheimelnder Züge bietet das Buch eine große Zahl. Wie glücklich Reuter in Eisenach war, als er sich am Fuße der Wartburg sein hübsches Haus gebaut und seinen reizenden Garten angelegt hatte, das geht aus vielen Einzelheiten des Buches hervor. Das Buch ist sehr reich mit 41 Tafeln, darunter Doppelbildern, ausgestattet. Besonders interessant ist ein Selbstportrait des Dichters, das er während seiner Haft in der Berliner Hausvogtei anfertigte und das später aus den Untersuchungsakten in den Besitz seiner Gattin gelangte. Auch viele seiner Bekannten und alle Stätten, wo Reuter gewohnt und geschaffen, sehen wir im Bilde. — Kurz, es ist dies ein Buch so recht angethan zu einem Festgeschenk in der unermeßlich großen Reutergemeinde. Was noch besonders dabei ins Gewicht fallen dürfte, ist, daß der Preis von 4 Mark für das stattliche, reich illustrirte Buch in elegantem Einbande ein außerordentlich billiger ist.

---

* Müller-Liesel. Eine Erzählung für erwachsene Mädchen von Else Hofmann. Leipzig, Ferdinand Hirt und Sohn. Eine einfache aber sehr ansprechende Geschichte, die den Entwicklungsgang einer Müllertochter bis zur Verheirathung darstellt. Sie beginnt mit der Kindheit in der Thalmühle, dann kommt Liesel in eine große Stadtpension und hier reift allmählig in ihr der Gedanke, eine Samariterin für kranke Kinder werden zu wollen. Demgemäß tritt sie als „Schwester“ in ein Kinderkrankenhaus, hier lernt sie einen jungen Arzt lieben und wird seine Gattin. Die Familienszenen in der Mühle sind ebenso wahr geschildert wie das Leben in der Pension. Die Verfasserin schildert offenbar Selbsterlebtes — wenigstens was die Pension betrifft. Das ist alles der Natur abgelauscht und wird mit solcher Wärme vorgetragen, daß alle jetzigen und früheren Pensionärinnen daran ihre helle Freude haben werden. Die einzelnen Dämchen sind vortrefflich charakterisirt. Alles in allem ein liebenswürdiges Buch, das sich auch wegen seiner gediegenen Ausstattung sehr zu einem Weihnachtsgeschenk eignet.